



Vierteljähriger Abonnementjahr, in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement, 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechzehnseitigen Petit-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Einundsechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Nr. 459. Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 1. October 1880.

## Das Kirchenpolitische Juligesch.

Die kirchenpolitische Vorlage, welche die Regierung in der Nachsaison des Frühsummers dem Abgeordnetenhaus vorgelegt hat, ist es, welche die Spaltung der nationalliberalen Partei zu Wege gebracht hat. Sie hat diese Ehre und sie verdient diese Ehre.

Man giebt sich von gewisser Seite her große Mühe, die Secession auf rein wirtschaftspolitische Motive zurückzuführen. Die Freihändler sollen sich von ihren früheren Genossen getrennt haben, weil diese die schützölnerische Tarifvorlage genehmigt haben. Es liegt aber klar zu Tage, daß das Band, welches früher die Nationalliberalen umschlungen hat, alle wirtschaftspolitischen Differenzen überdauert hat. Weder die Eisenzölle, noch die Kornzölle, noch die Staatsbahnen haben eine Spaltung zu Wege bringen können. Das ist ein echt deutscher Charakterzug; dem deutschen Idealismus widerstrebt es, an materielle Interessen-Unterscheidungen zu knüpfen. Ob Eisenzölle oder nicht, ob Staatsbahnen oder Privatbahnen, das sind Fragen, über welche die Köpfe heiß aneinander gerathen können; bei verständigen Menschen werden die Herzen darüber fühl bleiben. Aber mit ihrem Votum für die kirchenpolitische Vorlage haben die Nationalliberalen dem deutschen Gemüth ein Leid zugefügt und haben es unmöglich gemacht, daß fortan Leute mit ihnen zusammengehen, denen es Ernst ist um die liberale Sache. Sie haben einen Compromiß abgeschlossen, nicht über Maßregeln, bei denen es erlaubt ein muß, einen Compromiß zu schließen, sondern über Grundsätze; sie haben die Politik Falk's, der sie Jahre lang jubelnd zugestimmt haben, bei der ersten Versuchung verleugnet, und die Person Falk's denein.

Herr von Bennigsen hat in seiner großen Rede zu Hannover behauptet, die Vorlage, welcher er zugestimmt, sei eine ganz andere gewesen, als die Vorlage, gegen welche Falk seine mächtige Rede gehalten. Eine veränderte, das geben wir zu; eine ganz andere nicht. Und wenn Herr von Bennigsen auf Grund der Veränderungen, denen die Vorlage unterlag, in Abrede stellen will, daß er der Falk'schen Politik untreu geworden, so hätte er doch füglich zuerst fragen müssen, wie sich denn Falk zu der veränderten Vorlage gestellt hat. Falk hat gegen dieselbe gestimmt; er hat seine Redi mit den Worten geschlossen, er stimme gegen diese, und zur Zeit gen jede Vorlage, und er hat gute, unvorderlegte, von Herrn von Bennigsen nicht einmal erwähnte Gründe angeführt, aus denen er gen jede Vorlage stimmt. Wo Falk, ein Mann von entschieden conservativen Grundanschauungen, dem es schwer wird, der Regierung zu opponieren, „Nein“ sagte, da durfte kein Mann, der ferner für einen liberalen gelten will, „Ja“ sagen.

Der Inhalt der Vorlage, wie sie jetzt zu Stande geforment ist, ist in ihren Hauptpunkten der, daß, wo bisher das Gesetz eine bestimmte Norm aufgestellt hat, in Zukunft die Regierung na ihrem Ermessen so oder anders soll verfügen dürfen. Wer also da Gesetz rechtfertigen will, der muß darthun, daß es besser ist, welche Zustände des öffentlichen Rechts unter die Willkür der Verwaltung, als unter das Gesetz zu stellen. Bisher ist in Deutschland weitestens die liberale Partei anderer Ansicht gewesen; sie ist von der Meinung ausgegangen, daß der Rechtsstaat erstreckt werden müsse und daß es zum Wesen des Rechtsstaats gehört, die Grenzen zwischen den Gebieten der verschiedenen Mächte, welche im öffentlichen Leben jüngst sind, durch ein Gesetz zu ordnen.

Die nationalliberale Partei hat aber auch niemals den letzten

Versuch gemacht, das Gesetz als wirklich nötig oder nützlich zu rechtfertigen; sie giebt ohne Hehl zu, es wäre ihr lieber gewesen, wenn das Gesetz niemals eingebroacht worden wäre. Zur Rechtfertigung ihres Verhaltens führt sie nur an, so wie das Gesetz jetzt umgestaltet worden, enthalte es nichts, wogegen ein liberaler Mann habe stimmen müssen. Also dahin sind wir gekommen! Um ein Gesetz anzunehmen, bedarf es gar keiner Gründe, welche für das Gesetz sprechen. Vielmehr ist der naturgemäße Hergang der: die Regierung bringt einen Gesetzentwurf ein, der sich auf den ersten Blick als unannehbar, als unmöglich darstellt, der die Empfindungen des lebhaftesten Unmuthes wachruft. Darauf darf eine wahrhaft liberale Partei bei Leibe nicht, wie einst die englischen Edlen antworten: „Nolumus leges terras mutari! Wir wollen nicht, daß das Recht des Landes geändert werde.“ Vielmehr müssen sie sich redliche Mühe geben, auszuspähen, ob an dem in seiner Totalität unannehbaren Gesetzentwurf nicht irgend eine einzelne Bestimmung sich findet, die so gleichgültig, so nichtssagend ist, daß man sie ohne Gewissensbisse annehmen kann. Und wenn man sie aufgefunden hat, dann legt man als eine Zugabe wohl noch irgend eine Bestimmung bei, die zweifellos geeignet ist, Schaden zu thun, aber doch so selten zur Anwendung gelangen wird, daß es sich nicht verlohn, Worte darüber zu verlieren. Das nennt man weitschauende Realpolitik, Compromis-Politik! Compromisse bestehen doch darin, daß man auf einen Theil des Wunschsvertrages Verzicht leistet, um noch etwas Gutes zu retten. Aber daß man einen Compromiß schließt, um eine Maßregel durchzusetzen, die im besten Falle gleichgültig, thatsächlich bedenklich und ohne jeden Nutzen ist, das ist völlig neu; von solchen Compromissen hat man in früherer Zeit nie gehört.

Die Vorlage, wie sie an den Landtag gelangte, gab die von Falk beflogte Politik preis; sie enthielt in dem Bischofsparagraphen den ersten Schritt nach Canossa. Es gab dieser Vorlage gegenüber nur eine mögliche Antwort: sie ohne jeden Abänderungsversuch Satz für Satz abzulehnen. Die Einbringung der Vorlage hatte den Mut und die Siegeszuversicht der ultramontanen Partei neu gefärbt und ihr die Neigung benommen, sich der Autorität des Staates wiederum zu unterwerfen. Dieser Nachtheil war nie wieder gut zu machen, auch durch die entschlossene Ablehnung der Vorlage nicht. Allein es war doch ein großer Unterschied, ob die Verantwortlichkeit für diese Ermutigung der Ultramontanen ausschließlich auf der Regierung und der conservativen Partei ruhte, oder ob Männer daran Theil nehmen, die bis dahin zu den Liberalen gerechnet wurden.

Es ist in der That nichts erklärlicher, als daß durch diese Vorgänge bei den Männern, welche über Grundsätze keine Compromisse schließen wollen, der Entschluß gereift wurde, sich aus einer Verbindung zu befreien, die ihnen für die Zukunft nichts versprach. Die Männer, welche nicht den Mut gewannen, gegen die kirchenpolitische Vorlage zu stimmen, werden auch nicht den Mut gewinnen, gegen irgend eine der reactionären Vorlagen zu stimmen, die uns noch vorstehen. Die Männer, welche die Reaction bis jetzt nicht entdeckt haben, werden sie nie entdecken. In der verwunderten Frage der nationalliberalen Blätter, welchen Grund denn die Secessionisten eigentlich zum Austritt gehabt haben, liegt eine Naivität, die zu den schönsten Erwartungen für die Zukunft berechtigt.

Stadt-Theater.  
(Graf Effer.)

Laube's Trauerspiel „Graf Effer“, wohl sein bestes dramatisches Werk, übt durch seine scharf ausgeprägte Charakteristik und durch die spannende Steigerung der Handlung trotz seiner Mängel großeziehungskraft auf das Publikum aus. Allerdings muß man sagen, die naheliegenden Erinnerungen an Schiller's „Maria Stuart“ verbannen; Laube schildert den Charakter der Königin Elisabeth so kleinlich, daß es der größten Kunst seitens der Darstellerin bedarf, h wenigstens die die äußere Repräsentation etlichermaßen über die Niedrigkeit des Charakters zu täuschen. Laube's theatralischer Schaublick und technische Bühnenroutine bekundet sich in den ersten Act des „Effer“ in glänzender Weise, um so empfindlicher fällt der Schluß dagegen ab, in welchem wir neben der schablonenhaft ausgeführten Wahnsinnsscene einer verschwommenen Sentimentalität begegnen, die von dem energischen Zuge, der sich im ersten Theil des Dramas fund giebt, sonderbar kontrastirt.

Zusammenspiel und Inszenirung befriedigten alle billigen Ansprüche.

## Robert Schumann in Wien.\*)

### II.

Während Schumanns Abwesenheit von Leipzig übernahm sein Freund Oswald Lorenz die Redaktion der Zeitschrift, die später (im Jahre 1844), als der Componist sich von der kritischen Thätigkeit zurückzog, ganz in seine Hände überging. Daß der in Wien seinem Glück vergleichbar nachjagende Schumann die redaktionellen Angelegenheiten nicht vernachlässigte, sondern sie auch aus der Ferne thunlich

galt braucht, der wirklichen großen Schwierigkeiten der Behörden gärt zu gedenken. Doch hoffe ich schon in nächster Woche dem Zeile

was näher zu kommen. Durchzusehen ist es jedenfalls, daß die Zeitschrift, wenn noch nicht zu Neujahr, doch vom Juli 1839 an in Wien erscheinen könnte. Wäre es durchaus unmöglich, bis Neujahr

es Allem zu Stande zu kommen, so müßte ich Sie bitten, die Redaktion

für ein halbes Jahr noch förmlich zu übernehmen, da ich

nur sehr ungern zu einer Rückkehr auf so arge Zeit (vier

Monate, da ich doch wieder Anfang Mai hier sein mußte) entschließen

wollte. Wird mir Ihre Freundschaft dieses Opfer bringen? Nieber-

genauer Bedingungen vereinigen wir wir dann baldmöglichst.

„Zum Arbeiten für die Zeitschrift hab' ich wirklich noch keine

Zeit gefunden. Sie können ja denken, wie man hier

die Ruhe finden können. Sie können ja denken, wie man hier

ndertfältig zerstreut wird, und dann muß ich auch einmal die freie

Zeit genießen, da ich volle fünf Jahre“ dem Redaktions-Käfig ein-

perrt saß. Besuchen Sie mich später einmal in Wien, dann will

es gut machen, was Sie für mich gethan, und Sie auf den

hohen Bergen herumflöhren, ja Sie Sich Ihres Lebens erfreuen

doch fallen diese Vorzüglichkeiten allein nur leicht ins Gewicht. — Fräulein

Sainten stand als Gräfin Nottingham nicht an ihrem Platze; dieser

talentvollen Schauspielerin, gebreit es heute noch an der nötigen

Bühnengewandtheit, um das Fach der Unstädamer und Intriguant-

## Breslau, 30. September.

In der Überzeugung, daß die nächsten Wahlen zum Landtag, besonders zum Reichstage von außerordentlicher Wichtigkeit sein werden, regen sich die Parteien aller Orten, und allerdings sind die Fragen, um welche es sich in den parlamentarischen Versammlungen handeln wird, nahezu die bedeutungsvollsten; es sind die Arbeiterversicherung, die Steuerreform und die Gewerbefrage. Wir glauben, von dem ersten Punkte, daß der Notth der Arbeiter abgeholt werden soll, schließt sich keine Partei aus, die Debatte wird sich nur mit der Art und Weise beschäftigen, wie dieser Notth abgeholt werden soll; das Wort „Zwangsversicherung“, wobei außer den Arbeitgebern und Arbeitnehmern auch noch die Communen herangezogen werden sollen, ist der liberalen Partei nicht gerade angenehm; bei der Steuerreform ist die Besorgniß vorherrschend, daß sie vorzugsweise in der Auslegung neuer Steuern bestehen wird, und in der Gewerbefrage ist es wiederum der Zwang und die obligatorische Innung, welche die Parteien scheiden wird. Jedenfalls aber tritt an die Wähler die strenge Mahnung heran, das wichtigste Recht, das sie auszuüben berufen werden, nur mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit auszuüben und ihre Wahl nur auf Männer zu lenken, deren Stellung und Charakter ihnen die Gewissheit giebt, daß sie die hochwichtigen Fragen nur nach ihrer innersten Überzeugung und unbekürt von jedem äußeren Einfluß, von welcher Seite er auch käme, beurtheilen und nach strengster Prüfung ihre Stimme geben werden.

Während die Botschafter der Signatarmächte in Konstantinopel den endlosen Faden der Verhandlungen mit der Pforte weiterspinnen, haben die Albaner eine Thatsache geschaffen, welche ein gretles Licht auf die Situation wirft. Eine heute eingetroffene Depsche bringt die Meldung der „Times“, daß die albanische Liga ihr vor Kurzem ausgesprochene Drohung erfüllt und Dulcigno niedergebrannt hat. Der Aschenhausen des armseligen Küstennestes macht die immerfort binausgeschobene Action der europäischen Demonstrationsflotte vorläufig gegenstandslos, sie muß sich entweder ein neues Object suchen oder sich ohne besondres Wohlgefallen wieder in ihre einzelnen Escadres auflösen, die nach Hause zurücksegeln. Die letztere Eventualität ist keineswegs auszuschließen, da einige der Mächte, in erster Linie Frankreich, ohnedies der Demonstration einen rein platonischen Charakter gewahrt wissen wollten. Der Brand von Dulcigno erscheint freilich nur wie eine Parodie jenes von Moskau zur Zeit der französischen Invasion, aber er löst den Schaden der bisherigen europäischen Intervention in Asien auf und gibt zugleich Zeugnis von dem fanatischen Geiste der Albaner, welcher entschlossen ist, zu den äußersten Mitteln zu greifen. Die in Scutari zurückgebliebenen Consuln dürfen jetzt bange Tage haben, denn man sieht im Lager der Liga schwierlich davor zurück, Menschenleben zu opfern. Die Montenegriner wagen es, wie ein Bericht der „P. C.“ aus Cettinje neuerdings bestätigt, einerseits nicht, ohne den verbürgten politischen und militärischen Beistand einer der Großmächte offensiv vorzugeben und sich in den Besitz des abgetretenen Gebietes zu setzen. Die nordalbanische Frage dürfte demnach noch längere Zeit eine offene Wunde bleiben.

Die Situation auf der Balkanhalbinsel wird noch durch zwei andere Momente verdüstert. Privat-Nachrichten aus Konstantinopel, welche große Cityhäuser in London erhalten haben, lauten dahin, man müsse täglich eine Katastrophe im Palaste gewärtigen, da des Sultans Zustand dem Paroxysmus nahe sei. Auch Göschken soll ähnlich telegraphirt haben. Jene Kreise der City, welche mit dem Westend intime Verbindungen haben, erklären die Lage als äußerst bedrohlich. Aus Philippopol wird zugleich der „A. A. Z.“ gemeldet, daß die Proclamation der Unabhängigkeit

, Von Leipzig erfahre ich nur wenig, was mich oft sehr traurig macht. Von Ihnen und Friese\*) hoffe ich, wöchentlich Nachricht zu erhalten, aber ich kann mir auch denken, was Ihr zu thun habt.

„Vor Allem schreiben Sie mir, wie es mit dem Vorath von Manuscripten steht, ob noch viel aufgepeichert ist? Notiren Sie mir alle Briefe und Zusendungen, die seit meiner Abreise an Sie gelangt; ich bitte Sie darum. Es macht mich ruhig, wenn ich sehe, daß kein Mangel da ist. Ihr Schwezen scheint mir ein gutes Zeichen, doch möchte ich Alles genau wissen.“

„Hören Sie Sich ja recht, etwas aufzunehmen, was der hiesigen Censur Anlaß zur Unzufriedenheit geben könnte. Sie glauben nicht, welche Macht diese hat, die ordentlich an die Zeit der Behme erinnert.“

„Hat L. Schefer, hat Lyser\*\*) noch nichts geschickt? Die Novelle von Schefer möde ich für die erste Nummer des 10. Bandes, im Falle Ihr Gehal, der, glaub' ich, eine Periode aus Mozarts Leben in Wien betrifft, es nicht räthlich macht, sie noch in Leipzig in diesen Band drucken zu lassen.“

„Sobald ich Antwort von Ihnen habe, schicke ich Ihnen drei Originale von Mozart, Beethoven und Hummel, die mir die Gesellschaft der Musikfreunde zum Abdruck in der Zeitschrift“<sup>\*\*</sup> copiren lassen. Auch hab' ich eine Novelle „d'Astorga“, die ich aber nur in Falle Sie notwendig Manuscript brauchen, zum Druck einschicke, dochlich den Stoff schon und ziemlich ähnlich bearbeitet hat. Schreiben Sie mir darüber.“

„Meine Meinung über die hiesigen Musikzustände auszusprechen, muß ich mich jetzt noch hüten, um nicht das Gatz-Recht zu verleben. Doch erhalten Sie vorläufig einige Notizen.“

„In der Chronik vermitte ich das speciellere Programm der in den Abonnements-Concerten aufgeführten Stücke. Vergessen Sie das nicht; es interessiert sehr im Auslande. Sehen Sie einen früheren Band nach, wie es da ist.“

„Den Aufsatz von Wenzel über Czerny nehmen Sie auf, wenn Sie wollen. Wer schreibt über die Abonnements-Concerte? Hat sich überhaupt Wenzel thätig gezeigt? Er hat so guten Kopf dazu, daß es schade wäre, wenn er müßig bliebe. Grüßen Sie ihn von mir!“

„Das Inhaltsverzeichniß fertige ich so weit wie möglich; den Rest machen Sie, wenn Sie so gut sein wollen. Friese hat mir noch immer keine Zeitung geschickt. Die Nummern 29/30 habe ich durch Andere. Erinnern Sie ihn daran, damit ich wieder in Zug komme und Schrift halte.“

\* Der Verleger der Zeitschrift.

\*\*) Der Dichter Leopold Schefer und der Maler Lyser sowie die später Erwähnten: Becker, Buccalmaglio und Verhulst waren Mitarbeiter der Zeitschrift.

\*) Nachdruck untersagt.

\*\*) Die hier veröffentlichten Briefe sind noch nirgends gedruckt.

keit Ost-Rumeliens am 9. October stattfinden werde. „Einige Tage vorher wird General Tschernajeff in Philippopol eintreffen, voraussichtlich um die Leitung aller nothwendig werdenden Bewegungen zu übernehmen. Wie es scheint, will man dem russischen General, der sich bekanntlich in Serbien nicht mit großem Ruhme bedeckt, Gelegenheit geben, in Bulgarien die Scharte auszuweichen. Tschernajeff bringt seinen Stab aus Rußland mit, der zumeist aus geborenen Bulgaren, die schon längere Zeit der russischen Armee angehören, bestehen wird.“ Derselbe Correspondent fügt hinzu, daß das russische Consulat in Slivno, welches erst in allerjüngster Zeit errichtet wurde, mit Waffen und Munition vollgepumpt ist. Was den türkischen Commandanten Streder Pascha anbetrifft, so wurde denselben die Stelle eines Divisions-Generals in der russischen Armee angeboten. In diesen Angaben dürfte Wahrschau und Dichtung bunt gemischt sein. Über daß die bulgarische Bewegung ihren Fortgang nimmt und man in bulgarischen Kreisen mit Ungeduld das Signal zum Loszögern erwartet, darüber kann nach den verschiedenen Berichten kein Zweifel mehr bestehen.

Auch in Frankreich steht jetzt die Aufhebung der diplomatischen Verbindung mit dem Vatican bevor. Am 27. d. hat nämlich der päpstliche Nuntius in Paris in einer langen Unterredung dem Minister des Äußeren angezeigt, daß er an dem Tage, wo die französische Regierung die Decrete gegen die Ordensgemeinschaften zur Ausführung bringe, sofort Frankreich verlassen werde. Da nun aber die Ausführung des zweiten Märzdecretes in der nächsten Woche beginnen soll, so wird Mgr. Gadi Paris gegen den 6. October verlassen müssen, wenn seine Drohung ernstlich gemeint ist. „Siccle“, „Événement“ und andere Blätter fordern die Regierung auf, für diesen Fall sofort den französischen Botschafterposten am Vatican abzuschaffen.

In England sprechen sich jetzt allerdings manche Blätter für die Anwendung strengerer Maßregeln gegen die irische Agrarbewegung von Seiten der Regierung aus. Indes ist die Regierung selbst bis jetzt noch keineswegs dazu geneigt, undnamenlich die „Pall-Mall-Gazette“, welche gegenwärtig als Dolmetsch der Gladstone'schen Ansichten dient, sieht vielmehr auseinander, daß man klüger thue, den Irlandern weitere Concessionen zu machen. Vieles, meint das Blatt, was Parnell fordere, könne adoptirt werden. Die Vorschläge des Agitators seien zwar nicht leicht durchführbar und vielleicht wirthschaftlich unweise, allein sie enthielten keinen Landesverrat. Der Grundbesitz sei das einzige Mittel, wodurch die Lage und der Charakter der Irlander gebessert werden könne; das Gefühl des Grundbesitzes allein könne den Irlander erziehen. Parnell's Verlangen enthalte wohl nicht die Lösung der Landfrage, allein es gehe in der Richtung einer solchen Lösung und sei nur die etwas rohere Form von Bright's Idee einer Lösung der Landfrage. England sollte anstatt des Bajonets, welches ein absolutes Fiasco in Irland machen würde, eine ganz andere Richtung einschlagen, welche Englands als einer politisch hochstehenden Nation würdiger wäre. Der „Daily Telegraph“, der natürlich den Mord von Lord Mountmorres gleichfalls als ein Product der irischen Landagitation verurtheilt, macht doch zugleich darauf aufmerksam, daß bereits Anzeichen eines Wechsels zum Besseren vorhanden sind.

In Amerika ist der diesmalige Wahlkampf für die Präsidentschaft bis jetzt noch durch keine aufregenden Ereignisse gekennzeichnet worden. Von Zeit zu Zeit finden große Meetings statt, und beide Parteien sind ungemein thätig, um die Wahl ihres Kandidaten zu sichern. Das Resultat der Wahl ist durchaus zweifelhaft, aber bis jetzt ist weniger Bitterkeit und Animosität zu Tage getreten, als bei irgend einer früheren Präsidentenwahl in demselben Stadium.

Über einen zwischen Chili einerseits und Peru und Bolivia andererseits bereits zu Stande gekommenen Frieden liegt keine neue bestätigte Meldung vor. Aus Santiago, der Hauptstadt von Chili, wird vielmehr unter dem 21. August dem „Dritto“ geschrieben: „Man ist hier in eifriger Vorbereitung für eine gegen Lima, die Hauptstadt von Peru, gerichtete Heeres-Expedition begriffen. Eine Anleihe von 12 Millionen „Petos Fueras“, d. i. 60 Millionen Francs, wurde befuß Fortsetzung des Krieges gegen Peru und Bolivia genehmigt. Die Chilenen befestigen die Insel von San Lorenzo, welche gegenüber Callao liegt, und die gleichnamige Bai absperrt. Die Regierung hat den Dampfer „Kitten Castle“ angelaufen, um ihre Flotte noch zu verstärken, und aus England werden Waffensendungen erwartet. Africa wurde, was den auswärtigen Handel anbelangt, zum Haupthofen von Chili erklärt.“

„Wann brauchen Sie den Text zur vierten Beilage? Reden Sie mit Freizeit darüber! Was giebt es sonst Interessanteres? Haben wir AngriFFE gehabt? Zeigt sich Becker thätig und unterstützt er Sie?“

„Eyer hat im „Humorist“ etwas über mich geschrieben, aufmerksam und wohlwollend; doch müssen die Leute darnach glauben, ich sei ganz von der Redaction zurückgetreten. Die Anzeige in der Zeitung Nr. 28 reicht aber nach meiner Ansicht hin, dem zu widersprechen.“

„Wir müssen nun auch an die Beilage (musikalische) zum ersten Quartal des neuen Jahres denken; ist nichts eingegangen? — Die Briefe, die Sie beantworten können, beantworten Sie nur immer recht schnell, nicht wahr? Die wichtigeren, die ich selbst beantworten muß, oder wo Sie keine Auskunft zu geben wissen, schicken Sie mir bald im Original ein, aber aufgesiegelt, da es mich sonst schweres Porto kostet. — Melden Sie mir auch, was an Auffägeln eingelaufen, und überhaupt Alles, lieber Hetman!“

„Wie geht es bei Poppe zu? Wer sitzt in der Ecke? Essen und Trinken hier ist freilich unbeschreiblich. In der Oper würden Sie sich einmal ergötzen. Das sind Sänger und ein Verein, wie wir bei uns gar nicht kennen. Ich sinne auf eine hübsche Form für meine Bemerkungen und denke ehestens Interessanteres eisichtigen zu können. Die Notizen, von denen ich oben sprach, las ich daher lieber noch.“

„Adieu nun; ich will zu Thalberg. Schreiben Sie nur gern Ihrem Schumann.“

„P. S. Werden Sie den Aufsatz von Seidel „Hamlet“ bringen müssen? Legen Sie ihn zurück, so lange Besseres oder Interessanteres da ist. Hat Zuccalmaglio nichts zurückgelassen? Um besten, Sie schicken mir eine flüchtige Skizze, wie Sie die Zeitschrift bis Ende December einzurichten gedenken.“

„Nochmals Adieu, mein Lieber! Grüßen Sie, die mir wohlwollen — Verhülfst wie die ganze Gesellschaft. Wie ist es mit den Concerten der „Guterpe“? — Denen, die nicht in unsere Pläne eingeweiht sind, sagen Sie, daß ich Mitte December zurückkehre; mich verlangt es oft unter Euch! Welche merkwürdigen Verhältnisse jetzt!“

Aus diesem Briefe geht hervor, daß nach drei Wochen seines Wiener Aufenthaltes Schumann noch nicht einmal wußte, woran er mit den Behörden war. Die Entscheidung wurde von Tag zu Tag, von Woche zu Woche verzögert, und es machten sich immer größere Schwierigkeiten geltend. Da sollte ein Wiener Verleger gewonnen werden, der sich an die Spitze des Unternehmens stellte, und Schumann dachte daran, die Zeitschrift gleichzeitig in Wien und Leipzig erscheinen zu lassen. Haslinger war nicht dazu bereit, obwohl er mit dem Componisten in freundlichen Beziehungen stand und seine „Kreisleriana“ ediert hatte; ebensowenig Mechetti, bei welchem die Arabesse (op. 18), das Blumenstück (op. 19) und die Humoreske (op. 20) zum Druck

## Deutschland.

■ Berlin, 29. Septbr. [Zum Zollanschluß der Unterelbe. — Der neue Staatssekretär für Elsass-Lothringen. — Das Haftpflichtgesetz nach der Auffassung der Großindustriellen.] Der Finanzminister Bitter, der noch vor 14 Tagen in einem Schreiben, das er in Beantwortung einer beständigen Frage nach Altona gerichtet, die gänzliche Ungewissheit des Termins für den Zollanschluß zugestehen mußte, hat es fertig gebracht, zur nämlichen Zeit nach einem benachbarten Orte hin das gerade Gegentheil zu vermelden und den wackeren Bewohnern des kleinen Dorfes oder Marktsteckens Aßel an der Unterelbe schwarz auf weiß die Versicherung zu geben, daß die Einverleibung Altonas und der Unterelbe in die Zollgrenze „demnächst“ bevorstände. Das Schreiben, welches im Auftrage des Finanzministers die Unterschrift Hasselbach aufweist, trägt das Datum des 9. September und überrascht die Welt, außer durch die soeben erwähnte beständliche Ankündigung noch dadurch, daß es eine ganz neue historische Darstellung von dem Verlauf jener Episode unserer neuen Wirtschaftspolitik giebt, die mit der Berathung der Elbschiffahrtsakte zum Reichstage am 8. Mai und mit der großen Rede des Fürsten Bismarck begann, um genau einen Monat später, am 8. Juni, mit dem Beschlusß des Bundesrathes auf Verlegung der Zollgrenze von Bergedorf nach Cuxhaven zu enden. Es dürfte wenigstens bisher noch nicht überall bekannt gewesen sein, daß der in Rede stehende Bundesratsbeschlusß nicht etwa schon bei der Einbringung der Elbschiffahrtsakte und bei den ganzen erregten Debatten, welche dieselbe hervorrief, im Plane des Fürsten Bismarck gelegen habe, sondern erst durch die Beschwerden des Gemeindevorstandes zu Aßel über die Belästigungen veranlaßt worden sei, die dem Handel Aßels aus der Freihafenstellung Hamburgs angeblich erwachsen. Das letztere aber constatirt das ministerielle Schreiben ausdrücklich, indem es anerkennt, daß die Petition der Einwohner von Aßel „wesentlich mit die Veranlassung gegeben habe“, die Elbe von Harburg und Altona abwärts in die Zolllinie einzuschließen. Nach dem Sprichwort: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht sorgen“, muß es sich hier nach der Welthandelsplatz Hamburg gefallen lassen, daß seine wohlberechtigten Wünsche und die gesammten unermesslich wichtigen Interessen, die es für sich und den deutschen Handel überhaupt vertritt, zurückgestellt werden zu Gunsten der paar armeligen Küstenschiffahrzeuge, die jährlich Aßel anlaufen. Uebrigens ist es wohl kaum mehr als eine höfliche Abspeisung mit unverbindlichem „guten Willen“, wenn den Petenten versprochen wird, daß für die zollamtliche Behandlung des Verkehrs auf der Unterelbe alle mit der Zollsicherheit zu vereinbarenden, nach den Gesetzen zulässigen Gleichterungen gewährt werden sollen. Es ist nicht recht einzusehen, auf welche Weise dies ermöglicht werden soll. Daß die bestehenden Gesetze, einschließlich des neuen Tarifs, ohne rechtswidrige Härten angewendet werden, gehört zu den selbsterklärenden Pflichten des Staats eben so sehr, wie die Vermeidung von Milderungen, mögen die lechteren auch aus Gründen der Billigkeit wünschenswert sein. Uebrigens ist regierungss seitig, namenlich in den preußischen Anträgen beim Bundesrat auf Verlegung der Zollgrenze, anerkannt worden, daß selbst nach Ausführung dieser Verlegung eine schärfere zollamtliche Controle der unteren Elbe user zur Verhütung des Schniggels nicht entbehrt werden könnte. —

„Der Staatsminister und Staatssekretär in Elsass-Lothringen, Hofmann, ist nach Straßburg abgereist, mit dieser därfstigen Personalnotz verschwindet sang- und klanglos aus dem Reichsbüro der Mann, der vor fünfthalb Jahren als Nachfolger (des wie seine heftigsten Gegner zugeben müssen) bedeutendsten Verwaltungsministers unserer Zeit eingeführt wurde. Alle Welt zerbrach sich damals den Kopf darüber, welche Eigenschaften wohl Herr Hofmann zu dieser Nachfolge dem Fürsten Bismarck empfohlen haben möchten. Daß seine Ernennung den Anfang eines Systemwechsels in der Wirtschaftspolitik des Reichs bezeichnen würde, hat sich in jenem Augenblike selbst sein misstrauischer Landsmann Bamberger nicht träumen lassen. Allerdings spielt Herr Hofmann diese geschickliche Rolle auch nur, insfern seine Persönlichkeit dem Reichskanzler keinerlei moralische Rückstüten mehr auferlegt, um nicht der Richtung gemäß, welche seine persönlichen Anschaunungen genommen hatten und weiter nahmen, nach

Gedanken in den Geschäftskreis des Reichskanzleramtspräsidenten hineinzugreifen und über dessen Kopf hinaus die entscheidendsten Maßregeln einzuleiten. Herr Hofmann schien keine andere Aufgabe zu haben, als die Stelle, von welcher aus neun Jahre lang alle Fäden der inneren Reichsverwaltung mit sicherer Hand geleitet worden waren, zur Bedeutungslosigkeit herabzinken zu lassen. In der Session von 1877 wurden die Ausgleichsabgaben durch die preußischen Minister Camphausen und Achenbach versucht, 1878 die Steuervorlage von Camphausen, die Tabaksenquête von Hobrecht. Bei den Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag 1877 wurde Alles zwischen dem Auswärtigen Amt und Herrn Camphausen abgemacht. Bei den Zolltarifdebatten erschien der Reichskanzleramtspräsident in derselben Richtigkeit, wie sein damals schon auf den Abbruch versteigertes Amt. Die Gewerbeordnungs-Novelle von 1878 ist die einzige größere gesetzgeberische Maßregel, die auf die persönliche Initiative des Herrn Hofmann zurückgeführt werden kann, und welche Anarchie ließ er bei den Verhandlungen über dieselben, sowie den gescheiterten Gewerbegerichtsentwurf einreihen! Auch bei den weiteren Experimenten auf diesem Gebiete lehnte er keine Zumuthung entschieden ab, er ging aber auch auf nichts Anderes als ängstlich fastend ein. Eben wird es bekannt, daß er schon vor sechs Monaten mit dem Commerzienrath Baare über die Arbeiterversicherung konflikt, aber zu einem Entschluß ist er nicht gekommen. Bei allem hatte er eine naive und unverwüstliche Freude daran, Minister zu sein, die in höherer Stelle manchen beispielnden Sarcasticus hervorgerufen hat, die ihm denn zulegt, als er im Reichsdienst buchstäblich verbraucht war, ohne jemals zu etwas Sonderlichem gebraucht zu sein, den Mut der Resignation gab, der Nachfolger seines ehemaligen Ministerialdirectors in Straßburg zu werden. Er kann mit dem guten Gewissen dorthin abgehen, daß er hier Niemandem etwas zu Leide gethan hat, aber er läßt auch schwerlich nur eine Seele zurück, die ihn ernstlich vermisst. — Der Bericht des Commerzienrath Baare über Arbeiterversicherung spricht mit anerkennenswerthem Freimuth die Schmerzen der Großindustrie über das Haftpflichtgesetz aus. Dasselbe hat „seine Aufgabe keineswegs gelöst“, es ist „abnorm“, es kann dabei „von eigentlichem Rechtsprechern kaum noch die Rede sein“. Anstatt die Arbeiter mit ihrer Lage auszusöhnen, d. h. sie für ihre zerbrochenen Gliedmaßen allensfalls mit einem Gnadenpennig vorlieb nehmen zu lassen, bewirkt es umgekehrt, eine Verschärfung der oppositionellen Stellung des Arbeiters zum Arbeitgeber und auch dem Staatswesen gegenüber. Noch einen Grid deutlicher ausgedrückt, heißt das nicht anders als: das Haftpflichtgesetz ist eine Handhabe der socialdemokratischen Umtriebe und hätte als solches von Reichs wegen unter das Socialistengesetz fallen müssen. Daß über die Wahrheit der thatsächlichen Behauptungen des Gericht unter Berücksichtigung des gesammten Inhalts der Verhandlungen nach freier Überzeugung zu entscheiden und über die Höhe des Schadens nach freiem Ermessens zu erkennen hat, was nur die besondere Anwendung der inzwischen in der Civilprozeßordnung ganz allgemein ausgesprochenen Grundsätze ist, wird als „eine der unzweckmäßigen Bestimmungen“ bezeichnet, die Großindustrie fordert also bereits ein Privilegium gegen die allgemeine Gleichheit vor dem Gesetz! Auch die Geneigtheit der Communen, den Beschäftigten „Armen-Autiste auszustellen“ (als ob einem brotlos gewordenen Arbeiter dieses Attitüde gesetzlich verweigert werden könnte), und eine gewisse, freilich nur ganz zart ausgedrückte Parteilichkeit der Richter für die Arbeiter schlägt in dem Sündenregister nicht. Allerdings haben die Großindustriellen keinen Grund zu besonderem Dank, namentlich für die höchsten Reichsgerichte, die bisher allen Versuchen einschlägiger Auslegung des Haftpflichtgesetzes gegenüber einen unerschütterlichen Damm gebilbet haben.

■ Berlin, 29. Septbr. [Zollamtliches. — In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation.] Die Ausschüsse des Bundesrats für Zoll und Steuern, für Handel und Verkehr kamen auf Antrag des preußischen Finanzministers beschlossen, folgenden Blättern die Befugnis zur Abfertigung von Waren zu anderen als den höchsten Zollsäzen der betreffenden Tarifpositionen beizulegen, nämlich: 1) dem Hauptzollamt zu Erfurt; 2) dem zu Koblenz; 3) dem Nebenzollamt zu Bremen; 4) dem zu Bremen; 5) dem Hauptzollamt zu Hamburg, Venloer Bahnhof; 6) dem Nebenzollamt I zu Lübeckendorf; 7) dem Hauptzollamt zu Lübeck. —

„In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation.“ — In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation. Die Ausschüsse des Bundesrats für Zoll und Steuern, für Handel und Verkehr kamen auf Antrag des preußischen Finanzministers beschlossen, folgenden Blättern die Befugnis zur Abfertigung von Waren zu anderen als den höchsten Zollsäzen der betreffenden Tarifpositionen beizulegen, nämlich: 1) dem Hauptzollamt zu Erfurt; 2) dem zu Koblenz; 3) dem Nebenzollamt zu Bremen; 4) dem zu Bremen; 5) dem Hauptzollamt zu Hamburg, Venloer Bahnhof; 6) dem Nebenzollamt I zu Lübeckendorf; 7) dem Hauptzollamt zu Lübeck. —

„In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation.“ — In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation. Die Ausschüsse des Bundesrats für Zoll und Steuern, für Handel und Verkehr kamen auf Antrag des preußischen Finanzministers beschlossen, folgenden Blättern die Befugnis zur Abfertigung von Waren zu anderen als den höchsten Zollsäzen der betreffenden Tarifpositionen beizulegen, nämlich: 1) dem Hauptzollamt zu Erfurt; 2) dem zu Koblenz; 3) dem Nebenzollamt zu Bremen; 4) dem zu Bremen; 5) dem Hauptzollamt zu Hamburg, Venloer Bahnhof; 6) dem Nebenzollamt I zu Lübeckendorf; 7) dem Hauptzollamt zu Lübeck. —

„In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation.“ — In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation. Die Ausschüsse des Bundesrats für Zoll und Steuern, für Handel und Verkehr kamen auf Antrag des preußischen Finanzministers beschlossen, folgenden Blättern die Befugnis zur Abfertigung von Waren zu anderen als den höchsten Zollsäzen der betreffenden Tarifpositionen beizulegen, nämlich: 1) dem Hauptzollamt zu Erfurt; 2) dem zu Koblenz; 3) dem Nebenzollamt zu Bremen; 4) dem zu Bremen; 5) dem Hauptzollamt zu Hamburg, Venloer Bahnhof; 6) dem Nebenzollamt I zu Lübeckendorf; 7) dem Hauptzollamt zu Lübeck. —

„In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation.“ — In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation. Die Ausschüsse des Bundesrats für Zoll und Steuern, für Handel und Verkehr kamen auf Antrag des preußischen Finanzministers beschlossen, folgenden Blättern die Befugnis zur Abfertigung von Waren zu anderen als den höchsten Zollsäzen der betreffenden Tarifpositionen beizulegen, nämlich: 1) dem Hauptzollamt zu Erfurt; 2) dem zu Koblenz; 3) dem Nebenzollamt zu Bremen; 4) dem zu Bremen; 5) dem Hauptzollamt zu Hamburg, Venloer Bahnhof; 6) dem Nebenzollamt I zu Lübeckendorf; 7) dem Hauptzollamt zu Lübeck. —

„In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation.“ — In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation. Die Ausschüsse des Bundesrats für Zoll und Steuern, für Handel und Verkehr kamen auf Antrag des preußischen Finanzministers beschlossen, folgenden Blättern die Befugnis zur Abfertigung von Waren zu anderen als den höchsten Zollsäzen der betreffenden Tarifpositionen beizulegen, nämlich: 1) dem Hauptzollamt zu Erfurt; 2) dem zu Koblenz; 3) dem Nebenzollamt zu Bremen; 4) dem zu Bremen; 5) dem Hauptzollamt zu Hamburg, Venloer Bahnhof; 6) dem Nebenzollamt I zu Lübeckendorf; 7) dem Hauptzollamt zu Lübeck. —

„In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation.“ — In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation. Die Ausschüsse des Bundesrats für Zoll und Steuern, für Handel und Verkehr kamen auf Antrag des preußischen Finanzministers beschlossen, folgenden Blättern die Befugnis zur Abfertigung von Waren zu anderen als den höchsten Zollsäzen der betreffenden Tarifpositionen beizulegen, nämlich: 1) dem Hauptzollamt zu Erfurt; 2) dem zu Koblenz; 3) dem Nebenzollamt zu Bremen; 4) dem zu Bremen; 5) dem Hauptzollamt zu Hamburg, Venloer Bahnhof; 6) dem Nebenzollamt I zu Lübeckendorf; 7) dem Hauptzollamt zu Lübeck. —

„In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation.“ — In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation. Die Ausschüsse des Bundesrats für Zoll und Steuern, für Handel und Verkehr kamen auf Antrag des preußischen Finanzministers beschlossen, folgenden Blättern die Befugnis zur Abfertigung von Waren zu anderen als den höchsten Zollsäzen der betreffenden Tarifpositionen beizulegen, nämlich: 1) dem Hauptzollamt zu Erfurt; 2) dem zu Koblenz; 3) dem Nebenzollamt zu Bremen; 4) dem zu Bremen; 5) dem Hauptzollamt zu Hamburg, Venloer Bahnhof; 6) dem Nebenzollamt I zu Lübeckendorf; 7) dem Hauptzollamt zu Lübeck. —

„In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation.“ — In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation. Die Ausschüsse des Bundesrats für Zoll und Steuern, für Handel und Verkehr kamen auf Antrag des preußischen Finanzministers beschlossen, folgenden Blättern die Befugnis zur Abfertigung von Waren zu anderen als den höchsten Zollsäzen der betreffenden Tarifpositionen beizulegen, nämlich: 1) dem Hauptzollamt zu Erfurt; 2) dem zu Koblenz; 3) dem Nebenzollamt zu Bremen; 4) dem zu Bremen; 5) dem Hauptzollamt zu Hamburg, Venloer Bahnhof; 6) dem Nebenzollamt I zu Lübeckendorf; 7) dem Hauptzollamt zu Lübeck. —

„In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation.“ — In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation. Die Ausschüsse des Bundesrats für Zoll und Steuern, für Handel und Verkehr kamen auf Antrag des preußischen Finanzministers beschlossen, folgenden Blättern die Befugnis zur Abfertigung von Waren zu anderen als den höchsten Zollsäzen der betreffenden Tarifpositionen beizulegen, nämlich: 1) dem Hauptzollamt zu Erfurt; 2) dem zu Koblenz; 3) dem Nebenzollamt zu Bremen; 4) dem zu Bremen; 5) dem Hauptzollamt zu Hamburg, Venloer Bahnhof; 6) dem Nebenzollamt I zu Lübeckendorf; 7) dem Hauptzollamt zu Lübeck. —

„In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation.“ — In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation. Die Ausschüsse des Bundesrats für Zoll und Steuern, für Handel und Verkehr kamen auf Antrag des preußischen Finanzministers beschlossen, folgenden Blättern die Befugnis zur Abfertigung von Waren zu anderen als den höchsten Zollsäzen der betreffenden Tarifpositionen beizulegen, nämlich: 1) dem Hauptzollamt zu Erfurt; 2) dem zu Koblenz; 3) dem Nebenzollamt zu Bremen; 4) dem zu Bremen; 5) dem Hauptzollamt zu Hamburg, Venloer Bahnhof; 6) dem Nebenzollamt I zu Lübeckendorf; 7) dem Hauptzollamt zu Lübeck. —

„In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation.“ — In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation. Die Ausschüsse des Bundesrats für Zoll und Steuern, für Handel und Verkehr kamen auf Antrag des preußischen Finanzministers beschlossen, folgenden Blättern die Befugnis zur Abfertigung von Waren zu anderen als den höchsten Zollsäzen der betreffenden Tarifpositionen beizulegen, nämlich: 1) dem Hauptzollamt zu Erfurt; 2) dem zu Koblenz; 3) dem Nebenzollamt zu Bremen; 4) dem zu Bremen; 5) dem Hauptzollamt zu Hamburg, Venloer Bahnhof; 6) dem Nebenzollamt I zu Lübeckendorf; 7) dem Hauptzollamt zu Lübeck. —

„In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation.“ — In das Heer eingestellte Analytiker. — Rübenzuckerfabrikation. Die Ausschüsse des Bundesrats für Zoll und Steuern, für Handel und Verkehr kamen auf Antrag des preußischen Finanzministers beschlossen, folgenden Blättern die Befugnis zur Abfertigung von Waren zu anderen als den höchsten Zollsä

zollamt zu Thorn; 8) der Zollabsertigung Bahnhof Thorn. — Nach dem neuesten Heil der Monatshefte des Deutschen Reichs wurden im Erstjahr 1879/80 Mannschaften eingestellt in den Provinzen Ost- und Westpreußen 11,629, darunter ohne Schulbildung 772; in Pommern, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Schwerin, Strelitz, Lübeck und Hamburg 11,457, darunter ohne Schulbildung 63; Provinz Brandenburg 8782, darunter ohne Schulbildung 46; in den Bezirken Posen, Bromberg, Döppeln 11,475, darunter ohne Schulbildung 911; in den Bezirken Breslau und Liegnitz 8584, darunter ohne Schulbildung 65; in Königreich Sachsen und den acht Thüringischen Staaten 11,519, darunter ohne Schulbildung 28; in der Provinz Sachsen, Landdrostei Hildesheim, Braunschweig, Anhalt 9979, darunter ohne Schulbildung 32; in der Provinz Hannover (ohne Hildesheim), Reg.-Bezirk Münster, Großherzogthum Oldenburg, Staat Bremen 8174, darunter ohne Schulbildung 25; in der Rheinprovinz, Reg.-Bez. Aachen 14,925, darunter ohne Schulbildung 51; in Hessen-Kassel, Reg.-Bez. Minden, Großherzogthum Hessen, Fürstentümern Waldeck, Lippe und Schaumburg-Lippe 10,067, darunter ohne Schulbildung 30; Bayern rechts des Rheins 15,592, darunter ohne Schulbildung 77; Württemberg, Baden und Hohenlohes 11,608, darunter ohne Schulbildung 6; Rheinpfalz und Elsaß-Lothringen 7080, darunter ohne Schulbildung 113. Esfreilicherweise ist die Zahl derer, welche ohne Schulbildung geblieben, in rascher Abnahme begriffen. Es betrug der Procent in 1875/76 im ganzen Deutschen Reich 2,37, 1876/77 2,12, 1877/78 1,73, 1878/79 1,80 und 1879/80 1,57. — Nach der Uebersicht über die von den Räuberzubauern im Monat August versteuerten Räuberzubauern wurden versteuert 15,758 Kilo; es wurden ausgeführt nach dem Zollauslande 3,585,977 Kilo raffinirter Zucker, 4,293,484 Kilo Rohzucker; 1,093,696 Kilo Melasse aller Arten. Eingeschüttet aus dem Zollauslande wurden 195,949 Kilo raffinirter Zucker, 149,708 Kilo Rohzucker und 34,991 Kilo Melasse aller Arten. Im Betriebe waren vier Fabriken.

[Zoll-Anschluß der Unter-Ebene.] Von Seiten des preußischen Handelsministeriums ist auf eine im Namen und im vermeindlichen Interesse von Anwohnern der hannoverschen Elb-Distrikte durch den Landtags-Abgeordneten Schoo zu Alisch unter dem 12. Mai d. J. an den Bundesrat gerichtet, s. B. viel besprochene Petition der nachstehende Beleidt ertheilt worden: „Berlin, den 9. September 1880. Auf die in Gemeinschaft mit dem Landtags-Abgeordneten Herrn Schoo zu Alisch und anderen Einwohnern der Gemeinde von Ihnen an den Bundesrat gerichtete, durch Beschluss desselben vom 8. Juni d. J. erwähnte jh. Ihnen, daß die den Gegenstand Ihrer Beschwerden bildenden Verhältnisse, welche der Verlehr der Anwohner der Unterelbe durch den Ausschluß des Elbestromes von dem deutschen Zollgebiet erleidet, auch von der Staatsregierung als ein der Abschließung Mithilfe erkannt sind und wesentlich mit die Veranlassung gegeben haben, den am 8. Juni d. J. erfolgten Beschluss des Bundesrats dahin herbeizuführen, daß der Elbestrom von Harburg und Altona abwärts in die Zolllinie eingeschlossen wird. Durch die bevorstehende Ausführung dieses Beschlusses, sowie durch den gleichfalls beschlossenen Zollanschluß von Altona und der preußischen Elbinseln wird ein großer Theil der von Ihnen hervorgebrachten Verlehrbelastungen hinwegfallen. Bis dies erreicht sein wird, liegt es in meiner Absicht, für die zollamtliche Behandlung des die Elbe beruhenden Verlehrs der Anwohner alle mit der Zollsicherheit zu vereinbarenden, nach den Gelezen zulässigen Erleichterungen zu zugestehen. Die Verhandlungen darüber, die bereits seit längerer Zeit in Angriff genommen sind, haben jedoch nicht abgeschlossen werden können.“

An den Gemeindevorstand zu Alisch.  
Der Finanzminister.

Im Auftrage: (gez.) Hafelbach.“

[Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Österreich.] Das „Wiener Tageblatt“ meldet: „Fürst Bismarck soll der österreichisch-ungarischen Regierung, wie jetzt bekannt wird, tatsächlich einen Handelsvertrag von weitgehender Bedeutung vorgelegt haben. Der selbe soll bei den diesseitigen Regierungen eine gute Aufnahme mit Rücksicht darauf gefunden haben, daß die längste Zollgrenze, welche beide Länder haben, eine gemeinschaftliche ist und daß die Produktion beider Länder auf landwirtschaftlichem und gewerblichem Gebiete sich vielfach ergänzt. In letzterer Beziehung wird wohl Gewicht darauf gelegt, daß die deutsche Ausfuhr nach Österreich von 1864—1875 fast auf das Dreifache gestiegen ist. Von in der Regel gut unterrichteter Seite wird sogar versichert, daß die österreichisch-ungarische Regierung der Idee einer Zolleinigung beider Staaten Sympathie entgegenbringe und daß dieselbe bei der Zusammenkunft zwischen dem deutschen Reichsanzler und Baron Haymerle in Friedrichsruh lebhaft discutirt worden sei.“ In dieser Nachricht ist nicht angegeben, in welchen Zeitpunkt der neue Vorschlag des Fürsten Bismarck gefallen sein soll. Allerdings sind wir der Ansicht, daß die Regelung der österreichisch-ungarischen Handelsbeziehungen ein Thema ist, das schlechthin nicht ruben kann, am wenigsten ruhen kann, wenn Fürst Bismarck selbst Handels-Minister ist. Aber einstweilen seien wir noch immer nicht, daß die Wünsche und Pläne, die man hat, sich zu discutierbaren Vorschlägen verdichten.

[Aus dem Lager der Orthodoxen.] Die westfälische Provinzialsynode scheint es förmlich darauf abgesehen zu haben, die öffentliche Meinung herauszufordern, wäre es auch durch Beschlüsse, die außerhalb jeder Kompetenz einer Provinzialsynode liegen. Wir wollen davon schwören, daß die Synode trotz des Schulaufsichtsgesetzes, dessen Aufhebung doch bis jetzt noch nicht erfolgt ist, für den Geistlichen den Titel „Local-Schulinspector“ als zu seinem Amtscharakter gehörig reklamirt. Aber als

geradezu unerhört muß es bezeichnet werden, daß die westfälische Provinzialsynode sich berufen fühlt, „mit Bezug auf die in der Jacobi-Gemeinde in Berlin gehaltene Wahl des Pfarrers Werner“ Beschlüsse zu fassen. Und wenn sie unter ausdrücklicher Bezugnahme auf den Fall Werner es als eins der schwersten Nagerisse bezeichnet: „wenn ein Geistlicher öffentlich in Schriften als seine eigentliche Meinung den nächsten Unglauben predigt und in seiner unmittelbaren Tätigkeit durch kluge Verdeckung sich den Schein wahrer Lehre zu geben bedacht ist“, wenn sie von einem, „trügerischen Spiele in der Gemeinde Gottes“ redet, so giebt sich darin eine Tribüne des Urtheils in einer Angelegenheit, in welcher die letzte Instanz noch nicht einmal gesprochen hat, kund, für die wir keinen genügend schärfer Ausdruck wissen. — Daß eine Synode, in der eine solche Gesinnung, wie sie in den artigen Anträgen und Beschlüssen sich kennzeichnet, die vorherrschende ist, sich herausnimmt, an den evangelischen Oberkirchenrat das Antragen zu stellen, bei Disziplinaruntersuchungen wegen Irrele Grundlage zur Anwendung zu bringen, durch welche jedes Recht freier Forschung für die evangelische Geistlichkeit vernichtet werden soll, kann Niemand Wunder nehmen. In Betracht der Civilstandssynode hat die Synode den nachfolgenden Antrag angenommen: „Provinzialsynode wolle an den Reichskanzler eine Eingabe richten, worin dem Reichskanzler des Volkes über die Schädigung, die durch das neue Civilstandsgesetz über unser Volk gekommen sei, Ausdruck gegeben und der Antrag gestellt wird, eine Revision bezw. Abänderung der neuen Civilstandsgesetzgebung, so weit die kirchlichen und sittlichen Interessen des christlichen Volkes dadurch geschädigt werden, veranlassen zu wollen und die Vorlage zu dieser Gesetzgebung vorher den betreffenden kirchlichen Behörden zur Neuerung vorzulegen.“ Gerade in Westfalen dürfte zu dem hier erprobten Reichskanzler die mindeste Veranlassung fehlen, denn nach den von Jahr zu Jahr veröffentlichten statistischen Erhebungen ist die kirchliche Sitte der Taufe und Trauung in dieser Provinz durch die Einführung des Civilstandsgesetzes in keiner Weise berührt worden. An dererseits ist wohl nichts so sehr als der zelotische Geist, den die Beschlüsse dieser Synode abthun, geeignet, die Gemüter einer Kirche zu entzünden, deren berufene Vertreter eine solche Sprache führen. Was aber gar die an den Reichskanzler gerichtete Zumulung betrifft, vor der beantragte Revision der Civilstandsgesetzgebung die Neuerung der kirchlichen Behörden einzuholen, so ist dieselbe eine so naive, daß sie gerade auf kein sehr hohes Maß politischer Einsicht schließen läßt. — Uebrigens sind diese Anträge und Beschlüsse der westfälischen Provinzialsynode ein lehrreiches Spiegelbild für unsere östlichen Provinzen. An ihr sieht man, wohin wir auch bei uns steuern, wenn die konfessionelle orthodoxe Richtung für die Dauer die ausschließlich maßgebende bleibt. Solche Beschlüsse, wie sie in Westfalen, wie es scheint, ohne Widerspruch gefasst worden sind, wären bis jetzt doch kaum in Pommern möglich, ohne wenigstens auf erheblichen Widerstand zu stoßen.

Niel, 29. Septbr. [Die Ankunft des Prinzen Heinrich.] Dem Tagebuche wird hierüber folgendes telegraphisch berichtet: „Schon von früher Morgenstunde an herrsche auf den Straßen ein reges Leben. Die Stadt prangt im schönsten Flaggenschmuck. Die Landungsbrücken an der Jensen-Brücke und Barba rossa-Brücke sind mit Laubwerk und Emblemen besonders ausgeschmückt. Der Hafen bietet dem Auge ein interessantes Bild. Die dort liegenden Kriegsschiffe Arcona, Musquito, Roter, Preußen, Blücher und Bismarck, sowie die sonstigen Schiffe haben ihren besten Flaggenschmuck angelegt. Schon lange vor der festgesetzten Ankunftszeit der kronprinzlichen Familie hat sich eine große Menschenmenge am Bahnhofe zur Begrüßung der hohen Herrschaften eingefunden. — Mit einer Verspätung von 15 Minuten lief der Zug 9 Uhr 25 Minuten in die Halle des Bahnhofes ein, worauf die Begrüßung durch den Chef der Admiraltät General v. Stosch, den Stadtcommandanten Grafen Hardenberg, die Admirale Kinderling und Brieskowsky u. s. w. erfolgte. Nach kurzer Aufenthaltszeit bestiegten hierauf der Kronprinz, die Frau Kronprinzessin und Prinz Wilhelm die am Bahnhofe bereitstehende Extrapol, worauf die Abfahrt nach der Jensenbrücke unter den Hochrufen der dicht gedrängten Menschenmasse erfolgte. — Der Kronprinz trug die Uniform seines Kürassier-Regiments, während Prinz Wilhelm diejenige des 1. Garde-Regiments angelegt hatte. Die Frau Kronprinzessin war schwarz gekleidet und sah sehr ernst aus. Von der Jensenbrücke aus brachte ein Boot die hohen Herrschaften an Bord der Yacht „Hohenzollern“, worauf bald darauf die Abfahrt unter Paradesalut und Salutiren der im Hafen liegenden Kriegsschiffe nach Falzberg erfolgte. — Das Zusammentreffen der Yacht „Hohenzollern“ mit der Corvette „Prinz Adalbert“ fand unweit Falzberg programmatisch statt. Nach der üblichen Begrüßung der Yacht „Hohenzollern“, welche stattfindet, sobald die kronprinzliche Standarte erkennbar war, erfolgte die Ueberfahrt des Prinzen Heinrich an Bord des „Hohenzollern“ und Begrüßung desselben durch seine Angehörigen, die sehr innig und herzlich gewesen sein soll. Gegen 3 Uhr fand bei Bühl die Ueberfahrt des Prinzen Heinrich an Bord des „Prinz Adalbert“ wieder statt, worauf die Einfahrt der „Hohenzollern“ mit den hohen Herrschaften in den Hafen erfolgte. Wie bei der Ausfahrt, so auch bei der Einfahrt salutierte das Fort Falzberg, die Schiffe „Arcona“ und „Preußen“ und die Mannschaften der Schiffe paradierten in den Räumen. Nachdem „Hohenzollern“ im Hafen anker geworfen, kam „Prinz Adalbert“ in Sicht und wurde durch das Salutiren der Schiffe und Parades der Mannschaften begrüßt. Nachdem „Prinz Adalbert“ anker geworfen, begaben sich die hohen Herrschaften, der Chef der Admiraltät von Stosch und die Spitäler der Militärbehörden an Bord desselben, Prinz

Heinrich empfing die Ankommenden auf Steuer Achterdeck, worauf die offizielle Begrüßung derselben durch den Chef der Admiraltät stattfand, die mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endete. Die paradirenden Schiffe und die aufgefahrene Landungsbrücke in der Wasserallee gaben einen Salut von 33 Schüssen, begleitet von dem tauendstimmigen Hurrah der am Ufer harrenden dichtgedrängten Menschenmasse. Nach Beendigung dieser Ceremonien bestieg der Kronprinz nebst Gemahlin, Prinz Wilhelm und Prinz Heinrich das bereitgestellte Kaiserboot, stiegen bei der feierlich geschmückten Landungsbrücke bei der Hafenwache an Land beduft Begrüßung des Schlosses und speziell der für den Prinzen Heinrich bereitstellten Gemächer. Sobald die hohen Herrschaften die Landungsbrücke betreten hatten, wurden sie von dem brauenden Jubel der Menschenmassen begrüßt. Die kronprinzliche Familie ging zu Fuß durch den Schlossgarten nach dem Schloss, lehrte bald darauf denselben Weg zurück, bestieg wiederum das Kaiserboot und fuhr, begleitet von Jubelrufen der Menge, an Bord des „Prinz Adalbert“. Hier fand um 5 Uhr ein Diner statt, zu welchem gegen dreißig Einladungen ersangen waren. Hiermit schloß der offizielle Theil der Festlichkeiten. Das Weiter, obgleich den ganzen Tag triste, gestaltete sich sehr glänzend. Der Hafen bildete eine fast spiegelblaue Fläche und es war ein geradezu überwältigender Anblick, als „Prinz Adalbert“ und „Hohenzollern“ langsam und majestätisch in den Hafen einfuhren und von Kanonenadmonter und Hurraufen begrüßt wurden. Freude und Jubel über die glückliche Heimkehr des Corbeta „Prinz Adalbert“, deren Bemannung nach zwei Jahre langer Trennung von Hunderten von Familien mit Sehnsucht zurückgekehrt wurde, herrschten überall in der Stadt. Zwei Jahre! Eine freilich nur kurze, aber für gewiß viele der heute heimgekehrten Mannschaften des „Prinz Adalbert“ eine infallische Vergangenheit. Die Augen manches Zurückgekehrten werden begrüßt werden über den Heimgang eines lieben Familienmitgliedes und leider bleibt dieser Schmerz auch der kronprinzlichen Familie nicht erspart. In die Freude über die glückliche Heimkehr des geliebten Sohnes mischt sich der Schmerz über den Verlust des Sohnen, der vor zwei Jahren noch in voller Gesundheit von seinem Bruder Abschied nahm — des Prinzen Waldemar. Das ernste und traurige Aussehen der Frau Kronprinzessin beweist, welch trübe Erinnerungen sie bewegen. Wie verlautet, ist der Commandeur des „Prinz Adalbert“, Capitän MacLean, zum Contre-Admiral ernannt worden. Die ursprünglich auf heute Abend festgesetzte Rückreise des kronprinzlichen Paars nach Berlin findet, weil zu anstrengend, nicht statt. Die hohen Herrschaften übernachten an Bord der „Hohenzollern“ und werden wahrscheinlich morgen mit dem ersten Buge die Rückreise antreten.

Posen, 29. Sept. [Die Untersuchung gegen den in Wilatow verhafteten Wanderbar Kuzner] nimmt größere Dimensionen an. Erstens handelt es sich, wie die „Posener Zeitung“ erzählt, nur um die unbefugte Bannahme geistlicher Unrechtsdelikte und jetzt ist als neuer Untersuchungsgegenstand die Beleidigung hinzugekommen, daß der Verhaftete im Jahre 1875 eines Sonntags während des Hauptgottesdienstes in der katholischen Pfarrkirche zu Mogilno die vom Cardinal Ledochowski erlassene große Excommunication gegen den dortigen, zum Altaltarolicismus übergetretenen Pfarrer und Domherrn Buszynski von der Kanzel verkündigt habe. Wegen letzterer Beleidigung wurde der Verhaftete am vergangenen Sonnabend nach Mogilno transportiert, um dort mit mehreren Personen, welche bei einer Excommunication-Berlindigung in der Kirche anwesend waren, konfrontirt zu werden. Das Resultat der Confrontation war, wie dem „Kurzer Poznanski“ berichtet wird, daß sämtliche Zeugen erklärten, der Priester, der das Excommunication-Decret verlesen, habe anders ausgesagt, als der ihnen vorgestellte Neopryester Kuzner. — Die zugleich mit dem Wanderbar Kuzner in Wilatow verhafteten und wegen des Verdachtes der Aufreizung zum Aufruhr zur Untersuchung gebrachten Personen sind sämtlich, mit Ausnahme von zwei Frauen, welche sich noch in Gnezen in Untersuchungshaft befinden, wegen mangelnder Beweise wieder in Freiheit gesetzt worden.

## D e s t e r r e i c h .

\* \* Wien, 29. September. [König Georg in Wien.] Wohl hat auch hier in hochgestellten politischen Kreisen die Ansicht ihre Anhänger, man müsse das hellenische Element ganz besonders caurollen, weil es der einzige brauchbare Hebel sei gegen die Prätentionen des Panislavismus auf der Balkanhalbinsel. Das wird denn auch dem König Georg seinen Aufenthalt in der Hofburg und seinem Verkehr mit unserem auswärtigen Amt wohl angenehm machen. Sonst aber, weil es sich nicht bloß um theoretische Herzensehriften, sondern um praktische Anliegen handelt, wird Georgios I. sich selbst nicht verborgen können, daß er nicht gerade zur glücklichen Stunde hierhergekommen. Es steht denn doch heute ein ganz anderer Wind beim Abschluß seiner Rundreise an den Höfen Europas, als beim Beginn derselben. Im Mai war Frankreich dabei, an Englands Seite die griechische mit der montenegrinischen Frage zusammenzuwerfen. Russland fügte sich, um auf diesem Wege in Bezug auf eine Revision des Berliner Vertrages freie Hand zu erhalten und auch seine bulgarischen Schachfiguren über den Balkan gegen Konstantinopel vorzuschleben. So waren die Beschlüsse der Berliner Konferenz entstanden, die Dul-

Schon steht der vorantretende Oberst mit seinem Pferde im Fluß und noch immer ruft der commandirende Großfürst-Stathalter nicht: Halt! Fragend, stehend schaut der Oberst sich nach dem Obercommandeur um. Konstantin grinst und sucht von seinem Pferde herab: In drei Teufels Namen weiter! weiter! ... Und das ganze Regiment marschiert in die reisende Wechsel hinein, bis des Obersten Pferd den Boden unter den Füßen verloren hat und die vordersten Glieder der Soldaten bis ans Kinn im Wasser stehen. Da erst donnert der Großfürst sein Halt! und kehrt!

Einem armen jungen polnischen Soldaten, der beim Präsentieren des Gewehrs den Daumen nicht ganz regelrecht an den Gewehrschaft gelegt hatte, ließ er diesen Daumen auf der Stelle vom Chirurgen amputieren. — Einen halbverwuschten Soldaten verurteilte Konstantin, sich gegen die Lanzen dreier Ulanen mit dem Bajonet zu vertheidigen. Als die Ulanen und Pferde von Blut triesten, machte der Großfürst den kühnen Bajonettschläger zum Lieutenant. — Alle Duellanten ließ Konstantin sogleich erschleichen. Nur einen Offizier begnadigte er, weil es diesem gelang, mit einem Säbelhiebe den Hals eines Pferdes zu durchhauen, wie der Stathalter ihm befahlen hatte.

Nur der französische Schauspieler Levaillant wußte dem Großfürsten in Warschau zu imponieren. Diesem war von seinen Spionen hinterbracht worden, Levaillant habe gesagt: Konstantin wird enden, wie der Herzog von Berry! Wütend lädt der Selbstherr der Polens den Schauspieler vor sich schleppen. Vor der Thür steht eine Kükite bereit, den Frevler sogleich nach Sibirien zu bringen. Aber Levaillant hat den Mut, dem Großfürsten ins Gesicht zu sagen: Ja, es ist meine feste Überzeugung, daß Sie eines nicht natürlichen Todes sterben werden, wenn Sie fortfahren, das arme Polen und uns Alle durch Grausamkeit zur Verzweiflung zu bringen! — Diese unerhörte Kühnheit überraschte den Tyrannen so, daß er dem Schauspieler hundert Ducaten Reisegeld gab, binnem 48 Stunden Polen zu verlassen.

Sein famosester Tyrannenwitz ist aber dem Selbstherr der Polens selber nicht gut bekommen. Am Schlusse eines glänzenden Dinners, das Konstantin in Warschau den vornehmsten Polen gab, ließ er jedem Gast ein echtes russisches Tafellicht serviren und rief dabei über die Tafel: „Meine Herren! Auf das Wohl Russlands werden wir mit einander das geliebte Nationalgericht meiner Heimat verspeisen. Sehen Sie, so macht man es!“ Und der Großfürst, der Befehl gegeben hatte, auf seinen Teller ein läuschend nachgemachtes Marzipanlicht zu legen, packt das Licht am Docht an, legt den Kopf hinein-über und läßt die leckere Speise lächelnd hinter dem Gehege seiner Zähne verschwinden. ... Aber wie wird sein Lächeln plötzlich so grimig, wie würgt er an dem Lieblings-Nationalgericht der Russen, als müßte er daran erstickten? Wie rollen seine Augen so wütend

an der Tafel herum? ... Das Marzipanlicht auf dem Teller des Gastgebers ist mit einem echten Tafellicht vertauscht. Zum Glück ist es niemals bekannt geworden, welcher ahnungsvolle Gast dies kühne Kunststückchen verübt. Der Glückliche hatte die Selbstbeherrschung, unter dem grimmigsten Gesichterschneiden sein süßes Licht hinabzuschlucken. — Die armen Diener aber haben noch selbige Nacht die großfürstliche Knute furchtbar empfunden.

Auf dem Wiener Congress hat der Despot, der gegen einen freien und kühnen deutschen Ehrenmann die Hand zu erheben wagte, seinen Meister gefunden und an sich selber erfahren: wie ein deutscher Stock schmeckt!

... Und nun war er an der Cholera gestorben und ohne Thränen begraben. ... Denn — ob wohl die Fürstin Lowitz ihm Thränen nachgeweint hat?

Nach fünf Monaten starb auch Johanna Grudzinska in Zarzkoe-Selo. Fern vom geliebten Vaterlande, fern von Verwandten und Freunden, einsam, verlassen, vergessen, starb sie dem Gemahle nach, der sie trotz aller Tyrannie — heißt gelebt hatte! Wohl ihr, daß sie eine gläubige Christin war, eine strenge Katholikin, sonst hätte Wahnsinn sie erfassen müssen — bei all dem Furchtbaren, was sie gellitten!

Die Dichter suchen so oft nach Stoffen für Tragödien ... Sollte das Schicksal dieser Märtyrerin nicht eine dankbare Aufgabe für die Feder — die Phantasie — das Herz eines dramatischen Schriftstellers sein?

Auch das Begräbniss des Großfürsten wurde vergeßt, die Cholera ließ nach in ihrem Wüthen und die Theater wurden wieder geöffnet. Und am 8. September verklideten Kanonsalven von der Festung aus auch — die Capitulation Warschau's! Endlich!

Das gesellige Leben bewegte sich wieder in gewohnter froher und geräuschvoller Weise, die Theater wurden mehr denn je besucht — und Überraschung, ja Erstaunen erregten die sonst so wenig beachteten deutschen Vorstellungen! Ein reiches Repertoire wurde entfaltet. Emilia Galotti, König Enzio, Elise von Balberg, Pauline, Schein und Sein, Der Müller und sein Kind, Die Braut vom Kynast, Die Eichensteiner, Marie Louise von Orleans, Friedrich August in Madrid, Pfesserrosel ... alle damals neuen und gern gesehnen Lustspiele wurden mit Lust und Liebe und Leben dargestellt. Nach Verlauf eines Jahres konnte Fürst Gagarin einen Überschuss aufweisen, — den ersten von den kaiserlichen Bühnen in Petersburg überhaupt, und zwar — vom deutschen Theater.

Meine Freunde beglückwünschten mich zu diesem Erfolge, als hätte ich allein denselben erzielt.

Vor mir liegt eine alte Petersburger Correspondenz aus dem Frühjahr 1832 über das deutsche Theater an der Newa, in Theodor Hell's Dresdener „Literar. Notizblatt“ abgedruckt, die hier als charak-

teristisches Zeichen für die Überschwenglichkeit jener Tage folgen möge. Da heißt es wördlich:

„Die dramatische Kunst hat in dieser prächtigen Kaiserstadt, welche außer der großen Menge von Ausländern jeder Nation an Deutschen allein schon über 40,000 zählt, vielerlei Altäre und Tempel, so daß es der ersten und der heiteren Muse Spielen wenigstens an Altar und Heerd nicht gebreit. Und zwar sind auch hier jene drei Cardinalsprachen, welche das ganze Petersburger Leben charakterisieren, die russische, deutsche und französische, gleichmäßig bedacht. Die italienische Oper, welche früher ebenfalls hier gehört ward, ist schon seit mehreren Jahren aus guten Gründen aufgehoben worden und wird nicht vermisst. Würde man uns aber nach dem Kunstmessen fragen, welchen wir aus diesen Tempeln Melpomene's und Thalia's davon get

signo an Montenegro und Thessalien nebst Ciprus an Hellas geben. Die „gemischte“ Flotte aber hätte im Vorbelügen die Albanesen an der Bosanamündung zur Raison gebracht und wäre dann sofort nach dem Golfe von Arlo abgedampft, um den Hellenen zu ihrer neuen Grenze zu verhelfen. Wie ganz anders liegen die Dinge heute! Das Einverständnis der Mächte ist schon vor Dulcigno vermaßen in die Brüche gegangen, daß der griechischen Frage gar nicht mehr Erwähnung geschieht, auch gar nicht geschehen kann, denn wie lange, oder vielmehr wie kurze Zeit wird es denn überhaupt noch dauern, bis die losbrechenden Aequinoctialstürme die Flotte zwingen, in dem Hafen von Ragusa oder Gravosa, wahrscheinlich noch in den Bocche di Cattaro sicheren Untergrund zu suchen? Seitdem die Türkei offen und formell die Abtretung Dulcignos, es sei denn unter absolut unannehbaren Bedingungen abgelehnt hat, ist das Bombardement Dulcignos doch eine offene Kriegserklärung an die Pforte — ja, es ist eigentlich gar nicht abzusehen, wie manche traurige Verlezung des Völkerrechtes anders als nach vorgängiger Kriegserklärung zu einem solchen Acte schreiten kann. Die Dinge stehen doch da ganz anders, als bei dem Occupationsfeldzuge gegen Bosnien, in dessen Besetzung die Türkei gewilligt und wo sie nur per nefas operieren konnte. Eine Action der Art ist also für den Admiral Lafont einfach unmöglich, da der Präsident vor der Kriegserklärung die Zustimmung der Kammer einholen müste. Nikita aber würde sich mit einer Beschleunigung Dulcignos gar nicht begnügen, im Gegentheil, er begeht eine Landung seitens der verbündeten Mächte, ehe er mit seinen Montenegrinern gegen Dulcigno anrückt. Ganz natürlich, er will den Hafenort und nicht einen Trümmerhaufen haben und mit europäischer Hilfe behaupten. Was aber soll es ihm nützen, Dulcigno zusammengehoffen zu sehen mit der absoluten Gewissheit, daß Albanesen und Nizzams seine Truppen sofort wieder hinauswerfen, wenn die Escadre sich außer Schußweite zurückziehen muß? Auf diesen Einfall aber will keiner der Admirale eingehen, außer Seymour und Kremer, weil es nur der englisch-russischen Intrigue entspricht, mit der ersten Breitseite, die an der Bosanamündung abgeseuert wird, die orientalische Frage wieder aufzurollen. Selbst Gladstone dürften die zunehmenden agrarischen Morde in Irland einstweilen allerlei zu denken geben. Der Schreckenstag von Galway, sollte man meinen, müßte den englischen Premier denn doch noch mehr interessiren, als der „interessanteste“ Stamm der Balkan-Halbinsel. Wo also bleibt da die griechische Grenzfrage, wenn schon vor Dulcigno die Einigkeit der Mächte so groß ist, daß selbst unsere Offiziere zugeben müssen, die europäische Diplomatie habe sich mit der Flottendemonstration recht gründlich „in eine Sackgasse verrannt?“ König Georg wird von hier viel schöne Worte, aber kein bindendes Versprechen mitnehmen.

Wien, 29. Septbr. [Das griechische Königspar] hat sich heute nach Wien begeben, um dem Erzherzoge Albrecht und den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie, welche die reizende Weilburg noch nicht verlassen haben, Besuch abzustatten und daselbst das Diner zu nehmen. Gestern besuchte der König auch den Freiherrn v. Haymerle im Palais des Ministeriums des Neuhern auf dem Ballplatz und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Der König und die Königin beabsichtigen, Wien Freitag Abends zu verlassen. Ihr nächstes Reiseziel ist Italien.

[v. Chertet.] Die Meldung, daß Freiherr von Chertet vor Austritt seines neuen Postens einen zweimonatlichen Urlaub genommen habe, wird mit dem Bemerkten dementirt, daß er am Sonnabend sich zum Zwecke des Austritts seiner neuen Stellung nach Prag begeben werde.

[Minister-Conferenz.] In den nächsten Tagen wird unter Borsuk des Kaisers eine Minister-Conferenz der gemeinsamen und cisleithanischen Minister zum Zwecke der Feststellung der Budgetvorlagen für die Delegation stattfinden.

[Neubesetzung von Statthalterposten.] Graf Taaffe traut sich mit der Absicht, in einer Anzahl von Statthalterposten Veränderungen einzutragen und dieselben mit Persönlichkeiten zu bekleben, die, wie Baron Korb, genau seinen Intentionen entsprechen. Es geht der „W. A. Big.“ nur die Nachricht zu, daß zunächst außer dem Rücktritte des Landes-Präsidenten von Kärnten, Grafen Lodron, auch die Demission des Statthalters von Steiermark, Baron Kübed, in Aussicht stehe. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so würde der Rücktritt gerechtfertigt sein, daß auch Baron Kübed bei den politischen Affairen, die jetzt im Gange sind, nicht den Erwartungen des Grafen Taaffe entspricht.

## Großbritannien.

A. C. London, 28. Septbr. [Die Ermordung von Lord Mountmorres] hilft das Taagesblatt in Irland und zum ersten Theil auch

in England. Bis jetzt ist nur ein Mann, Namens Spenay, verhaftet worden, weil man ihn im Verdacht hat, mit dem Verbrechen in Verbindung zu stehen. In allen Kreisen Dublins ist durch die Kunde von der Tragödie in Glonbur große Aufregung hergerichtet worden, und man sieht das als eine weitere Wirkung der Lebens der Landagitatoren an. Man mußtah, daß Lord Mountmorres als Opfer behuts allgemeiner Einschüchterung fiel.

[Complot, um die „Libadia“ in die Luft zu sprengen.] Aus Glasgow wird unter dem 27. d. gemeldet: Das Gericht von einem soeben entdeckten Complot, die ihrer Vollendung entgegensehende russische Dampfschiff „Libadia“ vermittelst einer Höllenmaschine in die Luft zu sprengen, hat hier große Bestürzung hergerichtet. Gehörigen Orts eingezogenen Erklungenen folge war der Londoner Geheimpolizei seitens der russischen Behörden und Generale Polizei die Mitteilung geworden, daß die russischen Nihilisten drei Mitglieder ihres Bundes nach Glasgow abgeordnet hatten, um die „Libadia“ mit Nitroglycerin-Uhren in die Luft zu sprengen. Drei Individuen sollen mit diesen Höllenmaschinen von London nach Glasgow abgegangen sein, wahrscheinlich um dieselbe an Bord der „Libadia“ — etwa im Kohlenraum — einzuschmuggeln. Sofort nach Empfang der Nachricht wurden die energischsten Maßregeln ergriffen, um den teuflischen Plan zu vereiteln. Im Fairfield Yard, wo die „Libadia“ Koblen läuft, sind sechs Geheimpolizisten aufgestellt. (Die Yacht soll am nächsten Sonntag ihre erste Probefahrt unternehmen.) Die bereits an Bord geschafften Kohlen wurden wieder ausgeladen, um sich zu vergewissern, daß keine Höllenmaschine mit denselben eingeschmuggelt werden, während Laucher den Kiel des Schiffes untersuchen. Auch hat der Erbauer des Schiffes Fürsorge getragen, um den Zutritt verdächtiger Personen in den Yard zu verhindern. In Coban liegen zwei bis dreihundert russische Matrosen, um die Yacht am nächsten Sonntag in Besitz zu nehmen.

Ein weiteres Telegramm vom gleichen Tage meldet: In der ganzen Stadt wird eifrig nach Nihilisten gesucht; die städtische Polizei erkundigt sich in jedem Logierhaus nach Ausländern. Admiral Popoff befindet sich noch immer in Glasgow.

## Griechenland.

[Rüstungen.] Der „Pol. Corresp.“ schreibt man aus Athen: Bis 21. September sind zehn Altersklassen zu den Fahnen einberufen worden, welche, wenn die Fahnenpflichtigen sämlich und pünktlich eingerückt wären, einen Armeestand von 131,000 Mann bilden könnten. Die Zahl der Ein gereichten beträgt aber kaum erst den dritten Theil dieses Standes. Die Zahl der eingelaufenen Reclamationen und Gesuche um Befreiung vom Militärdienste stieg bisher auf 20,000. Trotzdem rechnet die Regierung, bis 21. October über 80,000 Mann unter den Waffen zu verfügen. Sobald die Bataillone complett sind, werden ihre Commandanten ernannt und dieselben nach den ihnen angewiesenen provisorischen Garnisonsorten gesendet, um dort eingelöst zu werden. Die Divisions-Übungen werden in den verschiedenen Feldlagern stattfinden. Vor allen anderen Waffengattungen ist die Artillerie, meist aus Reserveisten gebildet, am besten eingeschult, weshalb denn auch ihre Bewegung von Athen, Chalkis und Laristan aus nach der Grenze begonnen hat. Über die Fortschritte der Ausbildung der vollzähligen acht Freiwilligen-Jäger-Bataillone, welche der Grenze zunächst campieren, verlautet leiderlei Detail. Die Infanterie dagegen hat die Bildung ihres 11. Bataillons, dessen Sitze Ante ist, vollendet. Über die Cavallerie ist nur so viel zu sagen, daß die Lloyd-Dampfer allwöchentlich 280 ungarnische Pferde im Piräus ausschiffen und noch 600 zu transporieren haben. Trotz der Schwierigkeit, größere Truppenträger in den Provinzial-Garnisonen unterzubringen, ist doch die Unterfunktion, Bekleidung und Verpflegung derselben eine vorzüglich und der Gesundheitszustand ein ausgezeichnet. Deshalb wahrscheinlich mehren sich die Defensionen türkischer Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere, die in zerlumptem Zustand täglich über die Grenze kommen und dringend bitten, bei den Jäger-Bataillonen aufgenommen zu werden.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 30. September.

In der Zeit vom 11. bis 13. October findet in Breslau die VI. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens statt. Die „Schles. Volksztg.“ hält ihre Lese bereits seit Wochen in Aufregung, indem sie ihren Tag für Tag über die zu erwartenden Genüsse Mittheilungen macht. Heute verkündet sie im Tone des höchsten Entzükens, „daß Excellenz Windhorst die Versammlung mit seiner Gegenwart beeilen wird. Er wird, so Gott will, am Morgen des 12. October hier eintreffen.“ Leider kommen wir um den Genuss, auch Herrn von Schorlemmer-Alst hier als Redner bewundern zu können, da er durch eine Pflichten-Collision verhindert ist, in Breslau zu erscheinen. Die „Schles. Volksztg.“ sucht uns zu trösten, indem sie in Aussicht stellt, Herr v. Schorlemmer-Alst werde im Laufe des nächsten Winters Schlesien besuchen. — Ein Erfolg für Herrn v. Schorlemmer-Alst ist uns jedenfalls sicher, der „Schwarze Helmerding“. Herr Schröder-Lipp-

hiesigen deutschen Schauspielergesellschaft im Allgemeinen bei Weitem weniger geleistet, als nach den Kräften und Mitteln, welche derselben zu Gebote stehen, geleistet werden könnte. Allein es hat die deutsche Bühne das einzige wahrhaft Classische, echt Künstlerische und Gediegene, was wir von dramatischer Kunst in Petersburg überhaupt besitzen, und was uns zu verlieren unendlich schwer fallen müßte, in der Person des Fräulein — Caroline Bauer. Diese berühmte Schauspielerin, welche schon vor mehr als einem Lustrum den ersten dramatischen Künstlerinnen Deutschlands und Frankreichs, der Mad. Stich in Berlin und der Olle. Mars in Paris an die Seite gestellt werden konnte, die lange Zeit das Entzücken Berlins war, von wo aus ihr hoher Ruf sie hierher begleitete, zeigt uns nun auch des Schönen, tiefsinnigen und wahrhaft klassischen unendlich viel. Jeder Abend, der uns diese unvergleichlich schöne und grazile Künstlerin, deren Genie so groß ist, daß bei ihr Kunst und Natur zu einer Macht verschmolzen sind, vorführte, war uns ein Weihgenuss. Und diese Erfahrung heilten wir mit sämlichen Bühnenfreunden, welche die Kunst, die

„frei ist von dem falschen Regelzwange.“

zu den Museen führten, die uns Fräulein Caroline Bauer bereit, unwillkürlich hinzieht. Denn bei jedem Aufreten schon wird diese Meisterin in Thalia's Hallen mit dem lebhaftesten Beifallklatschen von dem Publikum empfangen, wie denn wohl schwerlich auch eine andere dramatische Künstlerin sogleich durch ihr erstes Aufreten solche Triumph erntete, wie unsere Bauer, nach den Nachrichten sämtlicher Zeitschriften, die von Berlin aus über sie berichteten, eingekehrt hat. Das deutsche Theater, das sich zu ihrer Acquisition Glück wünschen muß, ist seit ihrem Weilen in unseren Mauern unbedingt das besuchteste Theater von ganz Petersburg, und was besonders bemerk werden muß, die reizende Künstlerin hat es vermocht, durch ihre ausgezeichneten Leistungen sogar eine große Anzahl von Russen aus den höchsten Familien und Amtmännern diesem Theaterpublikum zu gewinnen.

Man kann sagen, daß jedes Aufreten für sie ein Triumph ist. Denn jedes Mal, wenn Fräulein Bauer auftritt, wird sie aufs Neue her vorgerufen, was z. B. bei einer ihrer naiven Lieblingsrollen, dem Pfeffersösel (obwohl ihr Genie für dieses Stück zu gut ist) so weit gegangen ist, daß man sie nach siebenmaligem Aufführen hinter einander binnen wenigen Wochen, immer wieder das siebente Mal herausrief. Allerdings könnte man fragen, ob ihre außerordentliche gefällige Erscheinung und ihre unvergleichlich reizende Gestalt nicht einen Theil an diesem Grade von Huldigung haben darf; allein der kälteste Zuschauer wird nach Erwägung des großen Werthes ihrer Kunstreistung, die jedenfalls auf dem ersten Range des Schönen steht, einräumen müssen, daß nicht die Schönheit, sondern die Kunst hier gerechten Beifall erhält. Dabei ist der seltene Fleiß, mit welchem unsere, in Versen und Prosa, von Männern und Frauen, in deutscher und französischer, selbst russischer Sprache, in Assemblées und auf Bällen,

turz überall und allgemein gefeierte Bauer sich ihrem Berufe unterzieht, wahrhaft bewundernswürdig und nur aus ihrer unbedingten Überlegenheit in der Kunst erklärbar.

Hauptrollen sind: „Donna Diana“, „Preciosa“ und die „Blinde Gabriele“. Sämmtliche drei sind eigentlich dramatische Kunstreihen und sogenannte Force-Rollen. Wir müssen befennen, daß namentlich die Donna Diana unserer Bauer, das Spiel sämmtlicher deutscher Schauspielerinnen, die wir in dieser Rolle sahen, auch der Mad. Neumann, an Haltung und Liebreiz übertrifft und wir lediglich mit der Meisterdarstellung der Mad. Stich, die wohl unübertrefflich in dieser Rolle ist, unsere Donna Diana vergleichen können. Wenn auch Mad. Stich an klassischer Haltung und südlicher Gluth in einzelnen Scenen vielleicht über Fräulein Bauer stehen dürfte, so müssen wir dagegen letztere einer unbeschreiblich zauberischen Verschmelzung des südlichen Feuers mit der deutschen Gemüthslichkeit in den feinsten Stellen des geistvollen, zarten Gedichtes, und sodann ein höheres, innigeres Auffassen einzelner Eichpunkte des Stükkes zuschreiben. Namentlich gilt dies letztere von der ins Native übergehenden Verzweiflung der sich betrogen sehenden Betrügerin, von der Alles in lautem Jubel versetzenden Scene im Garten, endlich von der Schlusscene, wo die Künstlerin mit einem unbeschreiblichen Gemisch schwärmender Selbstüberwindung und glühendster Liebe die Worte aussprach: „Du fragst? — Du selbst bist es, Tyrann! —“

In „Preciosa“ war theils der allgemeine Zauber der Darstellung, theils das vollkommen gleichmäßige Gelingen des Spiels, des Gesanges und des Tanzes wahrhaft merkwürdig. Endlich in der „Blinden Gabriele“ erregte Fräulein Bauer die treueste und doch zugleich lieblichste Nachahmung des Naturfehlers der Blindheit, indem sie keineswegs die Augen schloß, noch wie dies gewöhnlich geschieht, sich einer Maschine bediente, so wie durch den hinreisend schön dargestellten Übergang des blinden Zustandes in den sehenden, die allgemeinsten gerechte Bewunderung.

Leider hören wir, daß die liebliche Meisterin Petersburg bereits in einem Jahre, wo ihr Contract zu Ende geht, zu verlassen gesonnen ist. Dafür glücklicher preisen wir unser geliebtes Deutschland, welches wir in Voraus auf den ihm zu erwarten stehenden hohen Kunsterfolg aufmerksam machen. Caroline Bauer hat nämlich beschlossen, nach Ablauf ihres letzten Contractjahrs durch ganz Deutschland eine große Kunstreise zu unternehmen. Ob sie dann ein guter Genius in unser nordisches Paradies zurückkehren wird, müssen wir dem Genius der Kunst selbst überlassen. An Votivtafeln dafür wird es wenigstens nicht fehlen!

Roman Andreisch.

Wer war Roman Andreisch? — Sein Name und sein freundliches Gesicht sind mit vollständig im Zeitensurm verweht.

(Fortsetzung folgt.)

[Die Corvette „Prinz Adalbert“.] Das Schiff, mit welchem Prinz Heinrich die Welt umsegelt hat, gehört der ersten und größten Klasse un-

stet wird es sich gewiß nicht nehmen lassen, seine Gesinnungsgenossen durch seine classische Vereinsamkeit zu belustigen.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß zwischen der Regierung und den städtischen Behörden Verhandlungen wegen Austausches eines am Lessingplatz gelegenen städtischen Terrains gegen die dem Fiscus gehörige Kanonie in der Taschenstraße schwelen. Es verlautet nun, der Magistrat habe diesem Proiecte seine Zustimmung gegeben. Wir können nicht glauben, daß die Stadtoberhaupten-Versammlung den geplanten Umtausch genehmigen wird. Als der Lessingplatz planiert und mit Bäumen bepflanzt wurde, freute man sich allgemein der schönen Anlagen; bat doch Breslau wahrlich keinen Nebenfluss an großen, bepflanzten Plätzen, wie solche für eine Großstadt schon in sanitärer Hinsicht unbedingt notwendig sind; und nun sollen diese kaum entstandenen Pflanzungen wieder vernichtet und zur Errichtung eines kolossal Gebaudes verwendet werden? Aber noch in anderer Beziehung erscheint uns das Project als nachtheilig für die Stadt. Eben der bereits erwähnte Mangel an großen freien Plätzen in Breslau macht es um so wünschenswerther, daß sich die städtischen Behörden die wenigen günstig gelegenen Plätze für sich selbst reserviren, wenn etwa an sie die Nothwendigkeit herantritt, höhere Gebäude aufzuführen. Die Errichtung einer Central-Markthalle, wie sie in anderen großen Städten längst bestehen, dürfte auch in Breslau in nicht allzu ferner Zeit geboten sein und man wird gut daran thun, schon jetzt an diese Eventualität zu denken und geeignete Plätze für derartige Zwecke aufzusparen.

So sehr die ultramontanen Blätter mit der Aufhebung der Simultan-Schule in Görlitz einverstanden waren, so wenig will ihnen eine andere Entscheidung des Oberpräsidenten gefallen. Derselbe hat nämlich dem Antrage der altkatholischen Gemeinde in Neisse zufolge entschieden, daß eine Vermögensteilung statzufinden habe. Zugleich hat der Herr Oberpräsident die Behältznahm zahl zwischen den Altakatholiken und Katholiken auf 1 zu 21 festgesetzt und den Altakatholiken demnach  $\frac{1}{2}$ , der Erträgnisse des katholischen Kirchenvermögens, d. h. die Summe von 732 M. pro Jahr zugesprochen, auch angeordnet, daß diese Summe aus dem der Kreuzkirche gehörenden staatlichen Dotationszuschusses seitens der Oppelner Regierung innebehalten werden solle. In Bezug auf einen den Mitgebrauch der Kreuzkirche durch die Altakatholiken betreffenden Antrag des Kirchenvorstandes der katholischen Pfarrgemeinde Neisse hat der Herr Oberpräsident erklärt, eine Änderung in dem augenblicklich bestehenden Verhältnisse nicht einzutreten lassen zu können. — Natürlich speit die ultramontane „Neisser Zeitung“ Feuer und Flamme darüber, daß den verhassten Altakatholiken 732 Mark pro Jahr zufallen sollen.

In der jüngsten Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Danzig hielt Herr Oberbürgermeister v. Winter eine Rede über die Canalisation, welche auch für uns Breslauer vielfaches Interesse bot. Er schilderte die Zustände Danzigs vor und nach der Canalisation und ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, wie sehr die Stadt durch die Canalisation gewonnen hat. Auch wies er auf die Hindernisse hin, welche dem Unternehmen seitens des Danziger Pfahlbürgerthums entgegengestellt wurden. Tout comme nous!

Wie uns unser ch. Correspondent aus Görlitz schreibt, hat das Comité der dortigen Aussteller für die Schlesische Gewerbeausstellung beschlossen, in Folge der mit der Liegnitzer Ausstellung gemachten Erfahrungen sich mit dem Breslauer Comité in Verbindung zu setzen, um jede Ungenauigkeit in dem Ausstellungsvorprogramme von vornherein zu beseitigen. — Hoffentlich finden die Görlitzer bei unserem Comité bereitwilliges Entgegenkommen, um so unerquickliche Recriminationen zu vermeiden, wie sie jetzt in Görlitz gegen die Liegnitzer Unternehmer erhoben werden.

Ein interessantes Factum meldet der „Vate a. d. Niederrhein“: „Mit der Bitte: „Gebt uns Arbeit, wir verderben denn“, wandten sich fünf Hirschberger Einwohner, darunter ein Hausbesitzer, an den Magistrat. Magistrat kam den Büttstellern damit entgegen, daß er ihnen „Steinschlag-Arbeit“ in Accord antrug. Die Petenten antworteten nicht und wurden nicht mehr gesehen.“ Da muß die Noth denn doch nicht gar so furchterlich gewesen sein.

△ [Städtische Anleihe.] Die ministerielle Genehmigung zur Ausgabe von 21 Millionen 4proc. Städteanleihe ist heute dem Magistrat, seinem Antrag entsprechend, zugegangen.

seerer Kreuzer an, welche nur von ihm und seinem Schwester-Schiff „Leipzig“ gebildet wird; es wurde wie letzteres nach den in der Admiralsität entworfenen Plänen be Siettin erbaut; nur seine Tafelung, Armirung und Ausrüstung, sowie die Kupferung des Bodens erhielt es auf der Kaiserlichen Werft in Kiel. Entsprechend den jetzigen Aufgaben, welche der „Prinz Adalbert“ als Kreuzer auf der transoceanischen Station zu lösen hat, mußte demselben eine größere Geschwindigkeit gegeben werden, als diese bisher für unsere gedekten Corvetten üblich gewesen war; deshalb wurde dem Schiffe eine Geschwindigkeit unter Vollampf von 15 Knoten (=  $3\frac{1}{4}$  deutschen Meilen) zu Grunde gelegt. Die in dem bisherigen Bausystem übliche Construction des Schiffskörpers von Holz bot aber bei dieser großen Geschwindigkeit nicht mehr genügend Festigkeit, und deshalb mußte auf eine andere Ausführung Bedacht genommen werden. Da nun außerdem auch die Möglichkeit Reinheit des Bodens gesichert bleiben mußte, wenn diese Geschwindigkeit auch für eine lange Indienfahrt erhalten werden sollte, und nur ein Kupferbeschlag des Bodens diese Bedingungen entspricht, so wurde der Schiffkörper beauftragt, Erytelung genügender Festigkeit zwar aus Eisen hergestellt, aber der Anbringung des andererlei notwendigen Kupferbeschlags wegen, um der galvanischen Action entgegen zu sein, mit einer doppelten Lage von Holz bekleidet. Auf diese Holzbekleidung konnte erst der Kupferbeschlag gelegt werden. In Folge der großen Maschinenkraft und des großen Kohlenverbrauchs mußten auch die Hauptentnahmen des Schiffes der verlangten großen Geschwindigkeit gemäß bedeuten werden. Die Länge des Schiffs beträgt 86 Meter, die Breite 14 Meter, der Tiefgang 6,6 Meter und das Displacement 3925 Tonnen. Um ohne Benutzung der Maschine kreuzen zu können, ist der „Prinz Adalbert“ mit voller Tafelung der Seeräuber, d. h. er hat diese als Vollschiff. Die Untermasten sind aus Eisen, das übrige „Rundbols“ ist aus Holz gefertigt. Um die größte Ausnutzung der Segelkraft zu ermöglichen, ist der Schornstein zum Niederlegen eingeknickt, auch kann die Schraube zu dem gleichen Zweck gelichtet werden. Die Besatzung besteht aus 425 Mann; dieselbe wird gebildet aus 12 Offizieren, 1 Stabs- und 1 Adjutant, 1 Prediger, 1 Zahlmeister, 1 Ingenieur, den Seeacadetten des Jahrganges von 1877, zu denen auch Prinz Heinrich gehört, und von denen einige die ernste Katastrophe des „Großen Kurfürst“ mitgemacht, den Decksoffizieren und 387 Unteroffizieren, Obermatrosen und Matrosen; ferner befinden sich noch an Bord Kölche und Kellner. In der Steuerbordbatterie liegen die Wohnräume des Prinzen, welche aus zwei Schiffskammern als Wohnzimmer und Cabinet bestehen. Das Bett ist eine einfache Offizierskoje, wie denn überhaupt von den Kammern eine sehr einfache ist und sich nur wenig von den übrigen Offizierskabinen unterscheidet. Ein ganz kleines Sopha und ein Schreibtisch sind die wesentlichen Utensilien. Neben der Schaffnammer des Prinzen liegt die Kammer seines Gouverneurs, des Freiters von Seddor-Dorf. Die Armirung der Corvette ist bedeutend schwerer als die der übrigen Kreuzer (nur der der „Leipzig“ gleich); sie besteht aus 12 17-Cm.-Geschützen, von denen 10 in der Batterie, 2 auf dem Oberdeck installiert sind, welche letztere vermag der eingezogenen Formen des Bord- und Hinterbeibes des Schiffes direct voraus oder rückwärts zu feuern vermögen. Die Maschine indirekt 4800 Pferdekräfte; 6 Dampfkessel mit zusammen 28 Feuerungen erzeugen ihr den Dampf.

Unter dem Titel „Zur Dämmerzeit“ erscheint demn

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Verhandlungsgegenständen der heute unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorsteher, Banquier Beyersdorf, stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung sind folgende hervorzuheben:

Stadt. Simon hat darauf aufmerksam gemacht, daß soweit bekannt, die Straßenbahn-Gesellschaft für die Benutzung der städtischen Gaslaternen zur Anbringung der Fabrikseln der Straßenbahn eine Entschädigung an die Stadtthe nicht zahle. Die Zahlung einer solchen erscheine jedoch gerechtfertigt, und es könnte durch sie sicher eine jährliche Erannahme von 1000 M. erzielt werden. Die Finanz- und Steuer-Commission, welcher der Gegenstand vorgelegen hat, empfiehlt, den Magistrat zu ersuchen, mit der Pferdebahn-Gesellschaft auf der Basis dieses Antrages in Verhandlung zu treten.

Nachdem die Stadtv. Hainauer, Simon, Storch und Grapow sich unter verschiedener Motivierung sehr entschieden gegen den Commissionsantrag ausgesprochen, wird der Commissionsantrag, für welchen allein der Antragsteller, Stadtv. Simon, eingetreten, mit allen Stimmen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

Die Versammlung erledigt demnächst eine Anzahl Commissionsberichte über die Prüfung von Rechnungen verschiedener Verwaltungen pro 1878/79.

Sodann spricht sie ihre nachträgliche Genehmigung für Mehrausgaben aus, welche bei den Verwaltungen verschiedener Einnahmen und Ausgaben, des städtischen Armenhauses, der Armenhaus-Abteilung im Claes'schen Siechenhause, der Kinder-Erziehungs-Anstalt zu Goldschmieden, der Beamten-Befreiungen, der Feuer-Societät, der Willer'schen Stiftung, der Communal-Begräbnissplätze, des Stadt-Leibamtes, der polizeilichen Einnahmen und Ausgaben, des Polizei-Gefängnisses, des Schlachthofes, des Schießwerders und der Steuern gegen den Etat pro 1879/80 nicht zu vermeiden gewesen sind.

Im Weiteren vollzieht die Versammlung eine Anzahl Wahlen zu städtischen Ehrenämtern. Es werden gewählt: Kürschnermeister C. Menzel, Kaufmann Oscar Speier, Kaufmann Oscar Illmer, Kaufmann C. Rippert, Restaurateur A. Stenzel, Fuhrwerksbesitzer D. Häber, Kaufmann C. Feijt jun., Director Dr. Steinhaus, Hausbesitzer C. Knappa, Director Böcker, Brauereibesitzer Klöse, Hausbesitzer Nippa, Kfm. K. Simon, Hüttendirector a. D. Lange, Hausbesitzer Bittner und Brennereibesitzer Stephan zu Waisenräthen, Juwelier C. Sommé zum Mitgliede des Curatoriums de: städtischen Sparkasse Kaufmann Fr. W. Schmidt und Kaufmann G. Imrich zu Schiedsmännern, Geb. Sanitätsrat Dr. Gräßler, Sanitätsrat Dr. Eger und Dr. Heimann, Dr. Steuer und Particulier Wolf zu Mitgliedern der Sanitäts-Deputation, Stadtv. Kaufm. Torrige zum Mitgliede der Promaden-Deputation, Bingelmeister Krüger, Kaufmann Burgkhardt, Kaufmann Kuphal und Kaufmann Lohm zu Mitgliedern der Commissions zur Unterstützung der vierorts befindlichen biltssüchtigen Familien der zum Dienst einberufenen Reserveoffiziere und Landwehrmänner, Klempnermeister Ritter und Disponent Ed. Müller zu Mitgliedern der Gewerbe-Deputation, Baurath a. D. Studt und Erbschließe zu Mitgliedern der Forst- und Deponie-Commission.

Mit der Ertheilung der Decharge für die Rechnung der städtischen Bank pro 1879 erklärt sich die Versammlung einverstanden. Zu Revisoren der Rechnung pro 1880 werden die Herren Stadtv. Häber, Kopisch, Storch und Schweizer wiedergewählt.

Für die Lieferung von 1090 Tonnen Portland-Cement wird der Schlesischen Actiengesellschaft zu Großwitz der Zuschlag ertheilt.

Die Bauten auf dem Begräbnissplatz zu Gräbchen werden dem Mindestfordernden, Zimmermeister Schneider, übertragen.

Mit der Erweiterung der Be- und Entwässerungs-Anlagen im Johannes-Gymnasium ist die Versammlung einverstanden.

Die Vorlage des Magistrats, betreffend die Errichtung einer öffentlichen Anstalt zur technischen Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln und Gebrauchs-Gegenständen wurde nach fast zweijähriger Discussion im Bevölkerlichen nach den Anträgen des Magistrats und der Commission genehmigt. Näherer Bericht folgt.

\* [Verbindung der Oberschlesischen Eisenbahn mit der Oder.] Wie wir aus in der Regel gut unterrichteter Quelle vernehmen, steht der Verkauf des Schiererischen Grundstückes in Pöppelwitz (unterhalb der Posener Brücke, auf dem linken Oderufer) unmittelbar bevor. Käuferin ist die Oberschlesische Eisenbahn, welche beabsichtigt, an dieser Uferseite einen Schienenstrang an den Strom heranzuführen und Kohlenlagerplätze dasselbe zu errichten. Welche Benutzung diese Verbindung der Eisenbahn mit dem Strom finden wird, dürfte wesentlich davon abhängen, wie man die für oberschlesische Kohle bis zum Kahn erhobene Fracht normirt. Sollte man diese annähernd so hoch halten, wie bisher die Breslauer Localfracht, so würde trotz des billigen Wasserwegs ab Breslau der Export nach Stettin nicht lohnen. Die Vortheile eines Hafens kann eine solche einfache Lösch- und Ladestelle dem Handel natürlich niemals vorbieten; insbesonders mangelt die Möglichkeit, die Schiffsgefäße schon im Winter zu beladen, damit sie sofort bei Größnung der Schiffsfahrt abschwimmen können.

W. [Winterfahrrplan der Oberschlesischen Eisenbahn.] Vom 15. October wird der erste Zug in der Richtung nach Owiencim nicht mehr um 5 Uhr 20 Minuten, sondern erst um 5 Uhr 45 Min. früh, der Schnellzug nicht mehr um 6 Uhr 38 Min. früh, sondern um 6 Uhr 45 Min. früh von Breslau abgehen und der um 6 Uhr 38 Min. früh von Oppeln abfahrende Zug trifft um 8 Uhr 35 Min. Borm., also 3 Minuten später, als nach dem Sommerfahrrplan, in Breslau ein. Zwischen Gleiwitz und Laband werden zwei Züge eingelegt, und zwar 8 Uhr 31 Min. Borm. von Gleiwitz abgehend und 8 Uhr 44 Min. in Laband ankommend, um 6 Uhr 28 Min. Ab. von Laband abgehend und um 6 Uhr 41 Min. in Gleiwitz eintreffend. Auf der Strecke Brieg-Neisse geben die Züge um 8 Uhr früh und 1 Uhr 36 Min. Mittags von ersterer Station ab und treffen in Neisse um 9 Uhr 15 Min. resp. 2 Uhr 46 Min. ein, während die Frühzüge von Neisse um 6 Uhr 20 Min. abfahren und um 7 Uhr 29 Min. in Brieg ankommen würden. Der Schnellzug nach Oderberg soll von Cosel nicht mehr um 9 Uhr 5 Min. Bormittags, sondern um 9 Uhr 10 Min. abfahren. Zwischen Ratibor und Kattowitz cursirt der Abendzug sodann um 6 Uhr 20 Min. von Ratibor abgehend und 8 Uhr 42 Min. in Kattowitz eintreffend. Auf der Strecke Ratibor-Jägerndorf verlässt sodann der Frühzug ertere Station um 5 Uhr 15 Min. mit Ankunft in Jägerndorf um 7 Uhr 18 Min. Der Abendzug wird von Jägerndorf um 9 Uhr 53 Min. abgelassen und wird 6 Uhr 6 Min. früh in Ratibor ankommen. Auf der Strecke Gleiwitz-Borsigwerk-Beuthen sollen die Züge um 6 Uhr 41 Min. früh, 10 Uhr 25 Min. Borm., 7 Uhr 31 Min. Abends, von ersterannter Station abgehend und 7 Uhr 33 Min. früh, 11 Uhr 17 Min. Borm. und 8 Uhr 40 Min. Ab. eintreffend, cursiren, während von Beuthen die Züge um 5 Uhr 24 Min. früh, 9 Uhr 9 Min. Borm. und 4 Uhr 12 Min. Nachm. abfahren und in Gleiwitz um 6 Uhr 17 Min., 9 Uhr 59 Min. und 5 Uhr 2 Min. eintreffen. Von Kasselwitz fährt der Frühzug sodann bereits 6 Uhr 1 Min. ab und trifft in Leobschütz 6 Uhr 38 Min. früh ein. Der bisher 3 Uhr 12 Min. Nachm. abgehende Zug wird nach dem neuen Fahrrplan um 3 Uhr 26 Min. von Deutsch-Wette abfahren und um 3 Uhr 44 Min. in Ziegelnals ankommen, und anstatt des zur Zeit um 6 Uhr 2 Min. früh vor Ziegelnals abgehenden Zuges wird ein Zug um 5 Uhr 45 Min. früh vor Ziegelnals abfahren und 5 Uhr 59 Min. in Deutsch-Wette eintreffen. Auf der Strecke Breslau-Mittelwalde wird der Abendzug Breslau um 7 Uhr 6 Min. Ab. verlassen, während der Abendzug von Mittelwalde, bei Abfahrt von dieser Station um 6 Uhr 6 Min. in Breslau um 9 Uhr 34 Min., also 16 Min. später als zur Zeit ankommen wird. Zwischen Borsigwerk und Beuthen cursiren sodann mit Abgang von ersterannter Station noch 2 gemischte Züge, um zwar um 7 Uhr 22 Min. und 11 Uhr 3 Min. Borm. mit Ankunft in Beuthen um 7 Uhr 38 Min. resp. 11 Uhr 17 Min. Borm. In umgekehrter Richtung fahren diese Züge um 4 Uhr 12 Min. Nachm. und 9 Uhr 9 Min. Ab. ab und treffen in Borsigwerk um 4 Uhr 30 Min. resp. 9 Uhr 27 Min. Ab. ein. Auf der Strecke Cosel-Frankenstein soll der Abendzug auf lehrgenannter Station um 7 Uhr 59 Min. ankommen. Zwischen Peitschenschanz und Laband sind gemischte Züge eingeschoben, und zwar um 6 Uhr 11 Min. Borm. von Peitschenschanz und 8 Uhr 45 Min. von Laband abgehend. Die Abfahrt- und Ankunftszeiten der Züge der Strecke Breslau-Posen bleiben für Breslau dieselben. Auf der Strecke Kreuz und Stargard resp. Döllig und Stargard werden gemischte Züge eingeschoben werden; auch zwischen Sagan und Gorau werden Züge eingeschoben und zwar 8 Uhr 41 Min. von Sagan abgehend und 8 Uhr 59 Min. in Gorau ankommend resp. 9 Uhr 17 Min. Borm. von Gorau abgehend und 9 Uhr

33 Min. in Sagan ankommand. Zwischen Lissa und Hansdorf cursirt der zweite Zug sodann um 9 Uhr 30 Min. Borm. von Lissa abfahrend und um 12 Uhr 19 Min. Mitt. in Hansdorf eintreffend. Zug 71 verlässt Hansdorf um 1 Uhr 42 Min. Nachm. und kommt in Lissa um 5 Uhr 30 Min. an. Die übrigen Rendierungen im Fahrplan der Züge betragen meistens nur einige Minuten.

-r. [Statistisches.] Den "Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheits-Amts" entnehmen wir, daß in der Woche vom 12. bis 18. Septbr. die durchschnittliche Sterblichkeitssiffer in den deutschen Städten 27,9 (gegen 30,7 in der Vorwoche) betrug. In Breslau betrug die Sterblichkeit 26,2, in Posen 29,3, in den übrigen Städten des Oder- und Warthegebietes im Durchschnitt 31,8. In Berlin erreichte die Sterblichkeit 33,2, in Wien 22,8, in Paris 21,9, in London 20,5, in Petersburg 37,5, in Newark 25,9. Die höchste Sterblichkeitssiffer im Auslande erreichte Malaga mit 46,7, die niedrigste Genf mit 14.

K. P. [Lobetheater.] Fraulein Clara Ziegler hat uns vor ihrem Abschiede ein wertvolles Gastgeschenk gegeben. Ihr ist es zu danken, daß Göthes "Iphigenie auf Tauris" nach Jahren wieder einmal auf unserer Bühne erschien. Ueber die siegende Gedankenhoheit und leuchtende Gedanken Schönheit dieses, aus dem Marmor der Sprache geschaffenen dramatischen Kunstwerkes noch ein Wort zu verlieren, halten wir für überflüssig. An ihm hat sich Shakespeare's Ausspruch, "Nicht sein ist Alles" erfüllt, und angesichts dieser Vollendung umweht uns eine geistige Andacht, die sich zu heiligen Schauern steigert. Die Priesterin dieses feilischen Cultus war diesmal Fr. Clara Ziegler, welche uns die hebre Gestalt der Iphigenie durch Entfaltung ihrer reichen Darstellungsmittel zu verklären suchte. Freilich deckten sich nicht immer Wollen und Vollbringen; hinausklingendes Pathos und tiefinnerliches Echo gelangten nur in einigen hervorragenden Momenten zur vollen Verschmelzung. Die Formen des Gesanges, welches den geistigen Inhalt in sich aufzunehmen hatte, waren fast durchaus untauglich, aber das edle Metall zeigte sich hier und da zu dünn getrieben, zu sehr auf die äußere Schaustellung zugespannt. Das harmonische Element wurde nie, das charakteristische öfters vernachlässigt. Mit einem Wort, die Leistung, so sehr sie künstlerisch gefeiert schien, kann dem Wesen nach nur als ein ungleichmäßiges bezeichnet werden. Klangvoll geschwellt erlöste das einleitende „Heraus in eure Schatten, rege Wipfel...“. Zu wenig getragen von jener sich selbst steigernden Stimmung der Emporschenden erachteten wir die Anrufung: „Du hast Wollen gnädige Retterin...“. Dagegen gelang vortrefflich die Erzählung der Gräuelchronik der Tantaliden; das schwere, wuchtige, von der Erinnerung emporgewälzte, vom eigenen Entsezen wieder fallen gelassene Wort übt seine mächtige Wirkung. Auch der dankbeschwingte Raan: „So steigt du denn, Erfüllung schöne Tochter...“ weckte ein volles Echo in den Herzen der Zuhörer. Ungethieltes Lob verdient nach unserer Ansicht der „Gefang der Parzen“, in dem die Vortragende sich nicht nur mit den dumpfen, schweren Accorden des Schmerzes begnügte, sondern in diesen das ganze Sein hineinversenkte; es ist die Stimmung, wo sich die Seele gleichsam von ihrem eigenen Thun und Leiden ablehnt und überwältigt von dem übermächtigen Geschick nur noch den ehemaln Tritter desselben lauscht. Das war einer der großen Momente in der Darstellung Clara Ziegler's. Dagegen waren wir weniger befriedigt von der Veranschaulichung des Kampfes, den die klare, reine, wie Morgenblau zu einem lichten Tropfen vereinigte Natur Iphigenie's mit sich selbst führt, als sie ihrem Wohlthäter Thoas die beabsichtigte Flucht verbergen soll. Dieser Kampf, welcher in den, die Herzengangst verklärenden Worten: „Weh, oh weh der Lüge“, gipfelt, blieb bei Clara Ziegler eine vellamtorische Studie. Auch in der Unterredung mit dem König gab sich eine solche äußerliche Auffassung des seelischen Hauptconflictes in dem dramatischen Gediche fund; nur der mit einfacher Würde und gewinnender Weiblichkeit gesprochene Appell an König Thoas: „Du hast nicht oft zu selcher That Gelegenheit; versagen kannst Du's nicht, gewähr' es bald!“ konnte uns einigermaßen mit der pathetischen Wortmacherei versöhnen, zu welcher der herrliche Dialog dieser Scene verblassen war. Wenn wir somit die ganze Darstellung der Iphigenie durch Clara Ziegler überprüfen und das Beste im Auge behalten, so können wir dieselbe eine anregende, oft fesselnde, aber keine vollkommene nennen. Immerhin erzielte dieselbe vielsachen und lebhaften Beifall. Von den übrigen Mitwirkenden verdient eigentlich nur Herr Kleincke genannt zu werden, der als Drest einige schöne Momente hatte, unter denen wir besonders jene Vision herborheben wollen, wo der von den Crinnyen Verfolgte und Schmerzerfüllte die ganze Reihenfolge der Ahnen verlärt und versöhnt, des alten Fluchs entladen, zu erschauen meint. Dagegen galt der Lustspiellehaber aus dem griechischen Überwurfe hervor, als Drestes dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an einen delamirrenden Windmüller als an den fröhligendn Griechenjüngling. Hinsichtlich des König Thoas des Herrn Pätzsch könnten wir eigentlich das Urtheil wiederholen, das wir bei Besprechung der „Medea“ über ihn abgegeben. Herr Körner als Arfas ist dem König Thoas, der sich gegen die Wegführung des heiligen Bildes der Diana sträubt, den bereits erfüllten Sinn des delyschen Oraels daragt. Mime und Geberde erinnerten hier an einen guten Bürger, dem es gelungen, einen Nebus aufzulösen. Herr Schenck sprach in Wort und Spiel den Plauder und erinnerte eher an

zung des Tabaks seitens der Verbrauchern nicht erheblich abweichen, so daß das Publikum längere Zeit nötig haben wird, sich daran zu gewöhnen. Wie wir mittheilen, ist eine amtliche Tabakverriegelungsstelle bereits errichtet, so daß der Anbauer den gewonnenen Tabak nunmehr auch verkaufen kann. Wer dies beabsichtigt, muß daher mindestens 24 Stunden vor der vorzunehmenden Ablieferung das bietige königl. Steueramt für indirecte Steuern schriftlich in Kenntniß sezen. Gedruckte Formulare dazu verabreicht dasselbe unentgeltlich. Weil sich diese Anmeldungen für einen gewissen Tag leicht derartig häufig tönen, daß das Verriegelungsgeschäft durch die Steuerbeamten nicht so bald abgewickelt werden kann, als es die Verkäufer wünschen, so dürfte es ratsam sein, jedesmal die Genehmigung zur Verriegelung nachzusuchen, ehe der Tabak aus dem Hängeraume genommen und zur Lieferung zugerichtet worden ist. Wenn der Verkäufer sein Tabaksteuerquantum (in diesem Jahre vor Centner dachreisen Tabak 8 Mark) nicht bei der Vermiegelung entrichten will, so hat er eine Stundung bereits bei Anmeldung der Lieferung nachzusuchen. Nach der gesetzlichen Bestimmung soll später die Steuer stets nach der Blattzahl erhoben werden. Zu diesem Zwecke sind bei der Lieferung die auf Schnüren aufgereihten Blätter einzeln abzureihen und 24 derselben durch ein 25. Blatt zu einem Bündel zu vereinen, welche dann gezählt und vermerkt werden. Das einzelne, zur Lieferung bereite Tabakblatt pflegt 1 bis 3 Gramm zu wiegen. Man hört häufig die Ansicht aussprechen, daß diese vielsachen Prozeduren im Vereine mit den sonstigen Vorschriften über Anpflanzung und Aufbewahrung des Tabaks in Zukunft namentlich die ländlichen Anbauer veranlassen dürften, die Tabakscultur ganz aufzugeben. Einer der wenigen Zielpunkte für Ausschlüsse in biesiger Gegend ist der sog. Weinberg bei Zedlik, der südlichste der dünenreichen Hügelkreise, die sich zwischen Oder und Ohlau parallel diesen Flüssen hinziehen, in welchen, nebenbei bemerkt, auch Umlager mit Eisen- und Bronzegegenständen entdeckt wurden. Auf Befehl Friedrich des Großen war auf demselben ein Weinberg angelegt und ein Winerhaus erbaut worden, dessen Besitzer, irrein wir nicht, von vornherein die Erlaubnis erhielten, die Schankgerechtigkeit auszuüben, was auch nach Verschwinden der Weinpflanzungen fortgesetzt wurde. Für die die nahen angrenzenden Walddörfer besuchenden Spaziergänger war es auch dringendes Bedürfnis, dort Erfrischungen einnehmen zu können. Diese gemeinhin „Weinberg“ genannte Beziehung ist fürstlich durch Kauf an einen anderen Besitzer gelangt, die Erteilung der Schankconcession jedoch vermieden worden ist. Wir dürfen wohl hoffen, daß im allgemeinen Interesse dieselbe dem Betonten doch noch zu Theil werden wird. — In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. brannte die hier solid gebaute, massive Scheuer des Gutsbesitzer Gustav Knappe zu Deutsch-Steine bis auf das Mauerwerk nieder. Außer den darin lagernden Getreide- und Futtervorräthen verbrannte auch eine Wurfmühle. Das Feuer ist jedenfalls durch Brandstiftung entstanden, ohne daß der Thäter ermittelt werden konnte.

=o= Creuzburg, 29. September. [Lehrerconferenz.] Die heutige tagende General-Lehrerconferenz des diesseitigen Inspectionsbezirks wurde nach Gefang und Gebet mit verschiedenen amtlichen Mittheilungen von dem Vorsteheren, Herrn Superintendenten Kölling-Röschowiz, eröffnet. Dieselben betrafen theils die im letzten Jahre vorgenommenen Personalveränderungen, welche besonders durch die Überweisung der nicht an Simultanschulen arbeitenden evangelischen Lehrer des Rosenthaler Kreises zu dem biesigen Bezirk veranlaßt worden waren, theils betrafen sie die durch die Schularbeit erzielten Erfolge, besonders auf sprachlichem Gebiete, und die in Anwendung zu bringenden Mittel zur Beseitigung herborgetretener Nebelstände. Eine zur Kenntniß der Verhüllung gebrachte Verfügung des Culusministers, betreffend die „Kaiser-Wilhelm-Spende“, forderte zu einer regen Beteiligung und Förderung ihrer Zwecke auf. Über das von der königlichen Regierung gestellte Thema: „Wie ist sittlich-religiöse Bildung durch den deutschen Sprachunterricht und vaterländischen Geschichtsunterricht zu fördern?“ lagen vier Arbeiten vor, von denen nur die des Waisenhauslehrers Fr. Meyer-Creuzburg zur Vorleistung kam, deren Theesen auch angenommen wurden. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten der hiesigen Kreis-Lehrerbibliothek wurde die Conferenz mit Gefang und Gebet geschlossen. Am Nachmittage tagte noch die Generalversammlung der Mitglieder des biesigen Pestalozzi-Vereins. Von den vorhandenen Mitteln konnten 8 Lehrerwitten mit je 13 Mark unterstützt werden, während zehn andere sehr hilfsbedürftige Wittwen der Provinzial-Unterstützungstasse überwiesen wurden.

d. Gleiwitz, 29. Septbr. [Lehrerverein.] In der gestrigen, in Sulf-Restaurant abgehaltenen Sitzung des Lehrervereins erstattete der Vorsteher, Herr Lehrer Heinisch, den Jahresbericht, aus dem ersichtlich ist, daß im vergangenen Vereinsjahr 11 ordentliche und 4 außerordentliche Sitzungen stattfanden, in denen Vorträge gehalten wurden. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 25. Es ist befremdlich, daß nicht alle hiesigen Lehrer Mitglieder des Vereins sind; nach den Statuten dürfen auch dem Lehrfache fernstehende Männer dem Verein beitreten. Nach dem vom Lehrer Göbel erstatteten Kassenbericht fand die Wahl des Vorstandes statt. Gewählt wurden die Herren: Lehrer Heinisch zum ersten und Starz zum zweiten Vorsteher, Krautwurst zum Schriftführer und Lehrer Schwenzner II. zum zweiten Schriftführer und Bibliothekar, Lehrer Seidel zum Kassirer.

X. Leobschütz, 28. Sept. [Fortbildungsschule. — Handwerkerverein. — Steuererhebung.] Gestern fand in der biesigen Fortbildungsschule für Lehrlinge unter dem Vorst. des Localschulinspektors Elsner eine Prüfung der Schüler des 1. und 2. Cursus statt. Das Interesse auf Seite der Lernenden an den Bestrebungen der Fortbildungsschule hat bei Weitem noch nicht die Höhe erreicht, auf welche es gelangen muß, wenn das Ziel erreicht werden soll. Der Schulbesuch muß noch viel regelmäßiger werden, als er bisher gewesen. An den Lehrmeistern liegt es daher, ihre Lehrlinge zu einem regelmäßigen Schulbesuch anzuhalten und die Pflichterfüllung der Lehrer fruchtbar zu machen. Auch in diesem, wie in dem Vorjahr, hatte der biesige Gewerbeverein dem Schulvorstande aus der Vereinstasse 45 M. zur Vertheilung an stetige Schüler überwiesen, welche dieser Intention gemäß ihre Verwendung gefunden haben. Wie gering das Interesse der Lehrmeister an der Fortbildungsschule ist, geht zur Genüge daraus hervor, daß auf die öffentliche Einladung des Schulvorstandes nur ein einziger Lehrmeister zur Schulprüfung erschien. — Die biesigen Vereine, deren einige zwanzig existieren, fangen an, sich für das kommende Wintersemester zu rüsten, indem sie die Abhaltung öffentlicher Sitzungen schon für die nächste Lage anstudieren und sich nach Personen umsehen, welche dieselben mit Vorträgen auffüllen sollen. In letzter Hinsicht thut sich besonders der jüngste Verein, der Handwerkerverein, hervor, welcher vor Kurzem zwanzig Diplome für Ehrenmitglieder ausgesendet hat, um auf diesem Wege Redner für die Vereinsabende zu gewinnen. Man hält diese Maßnahme für verfehlt und für die Vereinszwecke als wenig geeignet und meint, daß es sich zur Förderung derselben weit mehr empfehlen würde, an Stelle oft gehaltloser Reden, die besser auf dem Papier zu lesen sind, als in öffentlichen Sitzungen vorgelesen zu werden, Diskussionen treten zu lassen, welche in solidem, bürgerlichen Conversationstone die Interessen des Handwerksstandes behandeln. Durch das Vorgehen des Handwerkervereins wird gerade das herbeigeführt werden, was den Austritt desselben aus dem Gewerbeverein größtentheils veranlaßt hat — die Beeinträchtigung der allgemein freien Discussion durch gelehrte Reden. — Der biesige Magistrat fordert die Steuergäbler biesiger Stadt auf, die Staatssteuer für die Monate October, November und December d. J. zusammen bis zum 1. November d. J. zur Vermeidung der Execution an die Steuerreceptur abzuführen. Da wird es viele Executionen geben, zumal es doch schon den meisten Steuergäbern schwer fiel, die Steuer monatweise zu zahlen.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

### Substaationen.

(Vom 1. bis 15. October.)

Regierungsbezirk Breslau.

Amtsgericht Breslau. 1. October, 10 Uhr. Grundst. Bahnhofstraße 26 und Frankelplatz 9. 10 Uhr. Grundst. Fürstenstraße 84.

5. October, 10 Uhr. Grundst. Leberberg 24.  
11 Uhr. Grundst. Brigittenthal 1a.  
7. October, 10 Uhr. Grundst. Klingelgasse 8.  
11. October, 11 Uhr. Grundst. Nicolai-Stadtgraben 4b.  
11 Uhr. Grundst. Kurweggasse 64.  
12. October, 10 Uhr. Grundst. Hinterhäuser 14.  
13. October, 11 Uhr. Grundst. Am Lehndamm 31.  
14. October, 10 Uhr. Grundst. Bincenstraße 59.  
11 Uhr. Grundst. Grindelstraße 5.  
15. October, 11 Uhr. Grundst. 69 Böpelwitz.

Amtsgericht Döls. 15. October, 10 Uhr. Hausgrundst. 220 Döls.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Amtsgericht Liegnitz. 13. October, 10 Uhr. Hausgrundst. 93 Liegnitz.

Amtsgericht Görlitz. 1. October, 10½ Uhr. Bauergut 15 Nieder-Zöbel. 11 Uhr. Grundst. 2070 Görlitz.

8. October, 11 Uhr. Haus 1889 Görlitz.  
9. October, 10 Uhr. Grundst. 2125 Görlitz.  
11. October, 10 Uhr. Haus 230 Görlitz.  
11 Uhr. Hausgrundst. 1199 Görlitz.

Amtsgericht Sagan. 5. October, 9 Uhr. Hausbesitzung 438 Sagan.

15. October, 10 Uhr. Gut Neuhammer nebst Eisenhütte Dorotheen- hütte 10.

Amtsgericht Sprottau. 15. October, 11 Uhr. Grundst. 911 Sprottau.

Regierungsbezirk Oppeln.

Amtsgericht Creuzburg. 14. October, 11 Uhr. Hausgrundstück 184 Creuzburg.

Amtsgericht Friedland. 7. October, 9 Uhr. Bauergrut 50 Wiersbel.

Amtsgericht Katowitz. 14. October, 10 Uhr. Grundst. 423 Katowitz.

Amtsgericht Königshütte. 7. October, 10 Uhr. Grundst. 529 Königshütte.

14. October, 10 Uhr. Grundst. 879 Königshütte.

Amtsgericht Neisse. 14. October, 10 Uhr. Bauergrut 17 Arnstadt.

Amtsgericht Peiskretscham. 11. October, 11 Uhr. Rittergut Pniow.

Amtsgericht Tost. 6. October, 10 Uhr. Ritterguter Czorne (Scharlow) und Ottendorf.

Amtsgericht Biegenhals. 14. October, 10 Uhr. Bauergrut 64 Arnoldsdorf.

Cz. S. [Berliner Bericht über Kartoffelsabrikate und Weizenstärke] vom 22. bis 29. Septbr. Bei ziemlich günstiger Witterung ist die Kartoffelernte in vollem Gange und je weiter dieselbe vorschreitet, desto günstiger laufen die Nachrichten. Am Rhein und in Süddeutschland ist der Ertrag ein recht guter, so daß die Preise dort sich auf 34—36 M. für schöne Fabrik, auf 48—52 M. für Speisekartoffeln stellen. Hier sind die Notirungen ungefähr ebenso, obgleich der Export nicht nennenswerth ist. Kartoffelsabrikate verharren in flauer Stimmung. Die Umsätze in alter effektiver Ware bleiben klein, ebenso für Termine, weil man auch die jetzigen ermäßigten Forderungen noch für zu hoch hält, um ein lohnendes Exportgeschäft zu gestalten. Hamburg tendenziert etwas teurer. Zu notiren ist per October-December-Lieferung für prima Stärke 28,75—27,75 M., für prima Mehl 27—28 M. ab Station, so nach Lage derselben. Am Rhein notirt prima Mehl und Stärke 29,50 M., im Elsäb 31 M. per October-Februar-Lieferung. Von den farbigen Fabrikaten ist Syrup bevorzugt, Traubenzucker vernachlässigt. Rohstärke mehr angeboten und wenig begeht, da der Preis derselben gegen trockene Waare und farbige Fabrikat noch zu hoch ist.

Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ p.C. Tara, prompt 15,50 M., Octob.-Dezbr. 14,75 M., in centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 29 Mark, October-December 28,50 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 28 Mark. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 34 Mark, la prompt 30 Mark, October-December 29 Mark, Ila prompt 27—29 M. — Syrup, Capilar, prompt 36 Mark, October-December 33 bis 33—50 Mark, do. Exportware, prompt 37,50 M., Oct-Dec. 34,50 Mark, Ia gelb, prompt 34 M., October-December 31 Mark. — Weizenstärke bei rubigem Geschäft etwas billiger. Wir notiren: Ia großstädtige Posewalter 49 M., do. schlesische und Hallese 48 M., do. kleinstädtsche 43—45 M., Schabstärke 38—40 M. Kleinstädtsstärke 49—50 Mark, Reisstrahlenstärke 58 bis 59 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Rkr.

Cz. S. [Berliner Bergwerksproducenten- und Kohlenbericht] vom 22. bis 29. September. Auf dem Metallmarkte ging es auch im heutigen Berichtsschnitt sehr ruhig zu. Das Angebot trat zwar nicht dringend auf, war aber doch der Nachfrage überlegen und Preisegaben vielfach eine Kleinigkeit von ihrem leitwochentlichen Werthe ab. Kupfer notirt unverändert: Mansfelder A-Raffinade 150—153 M., englische Marken 183 bis 147 M., Bruchspurier 118 bis 124 Mark. — Zinn andauernd matt tendenziert: Banca 190—202 M., Ia englisch Lammin 188—200 M., Bruchzinn 160—168 M. — Roh-Zink schwach behauptet: W. H. v. Giesches Erben 39,50—40,50 M., geringere Marken 38,75 bis 39,75 M., Bruchzinn 28 bis 31 M. — Blei wenig in der Notiz verändert: Claus-thaler raffiniertes Harzblei 36 bis 37 Mark, Saronic und Tarnowizer 36 bis 36,75 M., spanisches Blei „Stein u. Co.“ 39,75 bis 41 M., Bruchblei 26,50 bis 27 Mark. — Walzeisen preishaltend: gute oberschlesische Marken Grundpreis: 15 Mark, Bruchzinn 7,50—9 M. — Antimonium abermals im Preise herabgesetzt: englische Ia Waare 133—135 M., ungari sche 149—146 Mark. — Roheisen wie legt: beste deutsche Marken 8,10—8,75 Mark, schottische 8,20 bis 8,75 M., englische 6,50—7 Mark. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechen: heuerer — Kohlen und Koals gingen etwas lebhafter um: englische Kuh- und Schmiedekohlen bis 51 M., westfälische bis 57 Mark per 40 Hectol, schlesische und westfälischer Schmelzkoals 90 Pf. bis 1,10 Mark per 50 Kilo frei Berlin.

Breslau, 30. Sept. [Hypothesen- und Grundstück-Bericht] von Carl Friedländer, Ring Nr. 58.] Der Hypothesen-Bericht war in den letzten Tagen weit stiller als sonst in der letzten September-Woche. Das Capital-Angebot ist nicht so dringend, wie zum Johanni-Termin, andererseits ist die Auswahl von Hypothesen, die sich zur Begebung eignen nicht groß. Der Zinsfuß stellt sich für feinste Stücke auf 4½ p.C., von vorstädtischen ersten Eintragungen liegen einige Offeren à 5 p.C. Zinsen vor, für zweite Hypothesen wird je nach Bonität der Zinsfuß auf 5—5½—6 p.C. normirt; Abschlüsse über 6 p.C. hinaus sind selten geworden. Beziiglich derjenigen Hypothesen, welche sich noch im biesigen Unterlegungsfonds befinden und aus demselben abzulösen sind, wurde vielseitig nicht beachtet, daß die größten Appoints 3000 M. betragen, der Beitrag einzelner Stücke aber bis 60 M. herab sinkt. Grundstück-Bekäufe erfolgen fast täglich, ohne daß das Geschäft einen animirten Charakter annehmen will, doch macht sich, unterstützt durch eine anscheinende Wendung zum Besseren in den Miets-Berlinlinien, immer mehr die Ansicht geltend, daß in besseren Wohnlagen die Häuserpreise ihren niedrigsten Stand erreicht haben.

N. Breslau, 30. Sept. [Wolle.] Bei ziemlich lebhaftem Geschäft wurden in dem nun zu Ende gehenden Monat ca. 2600—2700 Ctr. Wolle am biesigen Platz verlaufen. Mit Ausnahme eines Stammes von ca. 180 Ctr. seiner schlesischen, der um 80 Thlr. und etwa 100 Ctr. polnischen Wolle, welche zu ca. 60 Thlr. für England dem Markte entnommen wurden, waren es ausschließlich deutsche Käufe, welche sich an dem Geschäft beteiligten. In erster Linie standen, der Natur des biesigen Lagers entsprechend, Luchwollen theils polnischer theils polenischer und schlesischer Abstammung, die von hoch 50 Thaler bis über Mitte der 60er von Fabrikanten aus Finsterwalde, Gorlitz, sowie von Commissionären für rheinische und sächsische Weberei dem Markt entnommen wurden. Sodann gingen zur Stofffabrikation nach Forst und Finsterwalde ziemlich 450 Centner schlesischen Ursprungs, von hoch 50er bis ca. 60 Thaler. Für Stamm wurden ca. 400 Ctr. gute leichte Bullawerwolle um die Mitte der 50er Thaler nach Sachsen verkauft. Neue Zufuhren in polnischen, russischen und ungarischen haben das verlaufte Quantum annähernd ergänzt und bieten unsere Läger nach jeder Richtung befriedigende Auswahl.

R. Breslau, 30. Septbr. [Zucker-Monatsbericht.] Seitdem die Ernte der Zuckerrübe im Gang gekommen ist und deren Resultat auch in unserer Provinz im Ganzen zufrieden stellt, wiewohl auch mannigfache Klagen nicht ausbleiben, hat sich auch in dem Zucker-Geschäft eine größere Lebhaftigkeit entwickelt, trotzdem die matten Berichte von allen Hauptmärkten einen ferneren Druck der Preise für fertige Fabrikate von ½ bis 1 M. per 100 Kilogr. nicht verhindern konnten. — Es kamen ca. 150,000 Centner Rübzen von neuer Campagne auf Lieferung in den nächsten Monaten zu ¼ bis 1 M. unter den correspondirenden Preisen in Magdeburg zum Abschluß. — Von raffinierten Zuckern wurde nur der nothwendige Bedarf meist in alter Waare gedeckt und zahlte man für Brodzucker, Raffinade und seine Melis 38—39 M., für gemahlene Melis und Farine 36—37 M. per 50 Kilo, Melasse 4½ M. per 50 Kilo excl. Fäste.

S. Breslau, 30. Septbr. [Aluminialien-Bericht auf der Ostbahnen.] Das königliche Eisenbahnbetriebsamt für genannte Bahn stellte große Posten abhängige Materialien auf dem Submissionswege zum Verkauf. Bei recht reger Beteiligung von Berliner, Frankfurt, Glogau, Posener und hauptsächlich auch biesigen Händlern wurden folgende Meistangebote auf die beträchtlicheren Posten per 100 Kilogramm erzielt: für in Berlin lagernde 14,325 Kilogr. eiserne Schienen 130,8 Millimeter hoch, 0,1 bis 2,3 Meter lang 6,78 M., 15,298 Kilogr. dergleichen 4,7—6,59 Meter lang 7,83 resp. 8,01 resp. 8,02 M., 64,736 Kilogr. dergleichen 117,7 Millimeter hoch, 4,7—5,64 Meter lang, 7,58 M., 10,126 Kilogr. Schmiedeeisen 55,20 M., 1546 Kilogr. Guiseisen 6 M.; auf in Frankfurt a. O. lagernde 268,488 Kilogr. eiserne Schienen, 130 Millimeter hoch, 5,64—6,59 Meter lang 7,80 M., 12,773 Kilogr. dergleichen 4,7—5,64 Meter lang, 7,75 M., 28,783 Kilogramm dergleichen 0,10 bis 4,6 Meter lang 7,12 M., 7859 Kilogr. Schmiedeeisen 6,30 M.; auf in Landsberg a. W. lagernde 159,600 Kilogr. eiserne Schienen 130 Millimeter hoch, 2,5—6,59 Meter lang, 7,55 M., 3000 Kilogr. dergleichen 0,02—2,5 Meter lang 6,05 M., 10,000 Kilogramm dergleichen 117,7 Millimeter hoch, 2,5—5,64 Meter lang 7,08 M., 4900 Kilogr. Schmiedeeisen 4,85 M.; auf in Kreuz lagernde 77,000 Kilogramm eiserne Schienen 130 Millimeter hoch, 2,5—6,59 M. lang, 7,55 M., 6800 Kilogramm dergleichen 0,02—2,5 Meter lang 6,05 M., 1800 Kilogr. vergl. Kramme 2,5—6,54 Meter lang, 6,20 M., 6000 Kilogramm dergleichen grade 117,7 Millimeter hoch, 2,5—5,64 Meter lang, 7,05 M.; 8000 Kilogramm Schmiedeeisen 5,18 M., 2000 Kilogr. Guiseisen 3,62 M.

Posen, 30. Sept. In der heutigen Generalversammlung der Actionäre der Bank für Handel und Industrie (Kwilecki, Potocki und Comp.) wurde für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1879 bis 1. Juli 1880 eine Dividende von 4% p.C. beschlossen. Dem Aufsichtsrath und der Direction wurde Decharge ertheilt.

[Breslauer Stadtbölibigationen.] Die noch umlaufenden 4½ prozent. Stadtbölibigationen Ser. I bis V sind zum 1. April 1881 gefündigt (s. Int.).

[Vereinigte Königs- und Laurahütte.] Die Bilanz befindet sich im Insolvenztheil.

Glogau, 29. Septbr. [Schiffahrtssliste.] Die biesige Oberbrücke passirten folgende Schiffe: 25. September: Louis Rixmann von Berlin mit

d. Gleiwitz, 29. Septbr. [Marktbericht.] Um gestrigen Wochenmarkt stellten sich für je

Gütern nach Breslau, Wilhelm Strauß und Julius Vetter von Löben mit Ziegeln nach Glogau, Karl Scholz von Radisch mit Ziegeln nach Glogau, Karl Seidel von Glogau mit Steinen nach Boitsch, Ernst Vogel von Glogau mit Schnitzeln nach Globitschen; am 26. September: Hermann Bieke von Neusalz mit Guswaaren nach Breslau, Gottl. Zimmermann von Löben mit Ziegeln nach Glogau, Ludwig und Hermann Schuster von Fürstenwalde leer nach Breslau, Wilhelm Barth von Stettin mit Mais nach Steinau, Hugo Malusche von Berlin mit Gütern nach Breslau, August Obersfeld von Globitschen mit Rüben nach Glogau; am 27. September: Karl Häfer von Hamburg mit Palmkernöl nach Breslau, Karl Korn von Harburg mit Öl nach Breslau, Ernst Stephan von Hamburg mit Magazinholz nach Breslau, Karl Grüner von Berlin leer nach Breslau, Ernst Kloß von Berlin mit Gütern nach Breslau; am 28. September: August Hoffmann von Globitschen mit Rüben nach Glogau, Ferdinand Leue von Hamburg mit Gütern nach Breslau.

#### Schiffahrtslisten.

**Stettiner Oberbaum-Liste.** 28. Septbr. Schiffer Ludwig Hasche von Gäßebiefe an H. Deibloß mit 54 W. Gerste, Wilh. Schilling von do. an do. mit 116 W. Gerste, Ernst Kochall von Breslau an R. Maack mit 37 W. Gerste, Wilh. Gerhardt von Schwedt a. O. an Thielke mit 1½ W. Erben. — Unterbaumliste. Wilh. Sohn von Anklam an E. Weinreich mit 18 W. Roggen, 22 W. Gerste.

**Swinemündener Einfuhrliste.** Elbing: Nordstern, Krämer. J. Brimo 15,000 Kg. Hafer. Aus. Granze 50 Sac Weizenmehl. Krüger und Söderping 50 do. Tb. Heidemann 250 do. Heinrich Woltersdorff 20,081 Kg. Weizen, 40,000 Kg. Roggen. Ordre 20,000 Kg. Weizen, 17,100 Kg. Roggen, 100 Sac Weizenmehl. — Danzig: Lina, Scherlau. Emil Aron 80,978 Kg. Raps, 49,355 Kg. Roggen, 202,510 Kg. Raps, 120,000 Kg. Weizen. A. H. Bander 25,000 Kg. Weizen. J. G. Krüger 101 Sac Mehl. Ordre 68 Do. Butter, 50,000 Kg. Rüben, 17,255 Kg. Roggen. — Memel: Libau-Pader, Strahl. Robert Leonhardt 134 Sac Kämmel. Ordre 16,940 Kg. Hafer, 54,160 Kg. Roggen, 20,175 Kg. do., 3980 Kg. Weizen. — Petersburg: Stettin, Buchholz. F. Bachofen und Co. 50 Fah. Talg. Eisen und Co. 113 Fah. Glycerinlauge. Otto Kühnemann 529 Bunde Flachs. R. Bergemann 1960 Tschetwerti Roggen. — Gazelle, Schwart. Ordre 143,920 Kg. Roggen. — Libau: Commercial, R. Kroll. Schrever und Co. 100 Fah. Mineralöl. Kraukau und Hesse 1 Partie Roggen, 176,000 Kg. — Rig: Melida, E. Tredup. Ordre 214,000 Kg. Hafer. — Kopenhagen: Emma Maria, Steinorff. Ordre 71,799 Kg. Roggen. — Fraserburgh: Urania, Christensen. Ordre 385,302 Kg. Heringe. Carl Wede 181 do. — Berlin: Sophie, Egberts. Ordre 612 Kg. Heringe. — Budie: Oliva Branch, Winchster. Ordre 806 Kg. Heringe. — Grimsby: Bellona, Lübeck. G. Danziger Nachfolger 752,887 Kg. Steinlohen. — Hartlepool: Carl Johann, Sprenger. Ordre 427,736 Kg. Steinlohen. — Hull: Carl und August, Liede. Ordre 384,759 Kg. Steinlohen. — London: Saxon, Streatham. J. C. Krüger 110 Sac Kaffee. Ordre 100 Sac Reis. — Newcastle: Louise, Maddalena. Ordre 484,652 Kg. Steinlohen. — Peterhead: Ernst Julius, Marohn. Ordre 9372 Kg. Heringe. W. Reid 136 do. — Bayonne: Johanna, Schleinhege. Eugen Bürgenborg 242 Fah. Harz-Meyer h. Berliner 100 do.

**Swinemündener Einfuhrliste.** Petersburg: Alma, Olsen. Stettiner Walzmühle Lubina Roggen. — Libau: St. Petersburg, Gaf. R. Bergemann 211,250 Kg. Roggen. A. Lübeck 150,000 do. — Stockholm: Orpheus, Beise. Eugen Rüdenburg 1 Partie Hafer. — Henningsvær: Achilles, Hinrich. Ordre 104,000 Kg. Guano. — Sunderland: Hermine, Frank. Ordre 387,233 Kg. Steinlohen. — New York: Magnus Lagabater, Evesen. Aug. Sanders u. Co. 2510 Barrel Petroleum.

**Wolgaster Einfuhrliste.** (Herren Scherping und Buz.) Annostav: Professor Schweigaard, Olson. H. F. Graf 366,789 Kg. Farbholz. — Newcastle: Johanna v. Schubert, Brüggam. Carl Wallis 252,984 Kg. Kohlen. — Johanna und Lina, Niemann. Friedr. Neumann 390,141 Kg. Kohlen.

Thorn, 27. Sept. Stromab: Plock, Berlin, 58,650 Kg. Roggen.

#### Concurs-Eröffnungen.

Über das Vermögen des Kaufmanns Paul Samson in Firma: Carl Kleiber in Berlin. Termin: 14. October. — Über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Lempe zu Eisenach. Termin: 11. October.

#### Ausweise.

Paris, 30. Sept. [Bankausweis.] Baarborrath Abn. 20,161,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Jun. 11,768,000, Gesammt-Börse Jun. 2,606,000, Notenumlauf Jun. 82,648,000, Guthaben des Staatskases Jun. 21,291,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 4,062,000 Frs.

#### Nachrichten aus der Provinz Posen.

**✉ Schneidemühl,** 29. September. [Generalsuperintendent Dr. Geß. — Neue Garnison.] Heute war hier Herr Generalsuperintendent Dr. Geß anwesend, welcher bis vor Kurzem als ordentlicher Professor der Theologie an der Universität Breslau fungirte. Den Anlaß dazu bot der Synodalconvent, welcher heute hier unter dem Vorsitz unseres Superintendenents Grützmacher stattfand. Die kirchliche Feier nahm um 10 Uhr in der festlich geschmückten Kirche ihren Anfang. Die Predigt hielt Pfarrer Schulz aus Wongrowice. Nach Schluss des öffentlichen Gottesdienstes fanden abends die Synodalberatungen statt. Pfarrer Jäck aus Marszon referierte sehr eingehend über die geschichtliche Entstehung der Confirmation und ihre jetzige Bedeutung. — Unser Bürgermeister Wolff, welcher ebenfalls aus Schlesien hierher übersiedelte, hat es jetzt durch unausgesetzte Bemühungen dahin gebracht, daß wir wohl zum 1. April d. J. wenn auch nur auf unbestimmte Zeit, eine Garnison erhalten werden. Das General-Commando des zweiten Armeecorps hat nunmehr bei unserem Magistrat angefragt, ob hier die nötigen Einrichtungen getroffen werden könnten, ein Bataillon des 21. Infanterie-Regiments aus Bromberg aufzunehmen. Wenn sonst auch oft genug hier Dissonanzen zwischen den Stadtverordneten und dem Magistrat herrscht, so läßt sich doch erwarten, daß in diesem Falle die Stadtverordneten auf die gebotene Gelegenheit freudig eingehen werden. Wohnungen für Offiziere dürften hier zum Überflusse vorhanden sein.

#### Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Paris, 30. Sept. Die „Agence Havas“ erfährt: Alle Gerüchte über den Zusammentritt einer neuen Konferenz oder die Bannahme einer Flottendemonstration nach dem Bosporus sind bisher gänzlich unbegründet.

London, 30. September. Einer Meldung der „Times“ aus Ragusa vom 29. d. zufolge wäre Dulcigno auf Befehl der albanesischen Liga niedergebrannt.

London, 30. Sept. Das „Bureau Neuter“ meldet aus Konstantinopel von gestern: Die Botschafter unterzeichneten eine Protokoll, wonach ihre Regierungen zum Beweise der vollständigen Uneigennützigkeit, womit sie die Ausführung des Berliner Vertrages verfolgten, sich verpflichten, bei keinem Arrangement, welches als Consequenz ihrer heutigen Ausführung des Berliner Vertrages bezüglich der in der montenegrinischen und griechischen Frage vereinbarten Action eintreten könnte, irgendwelche Gebietsvergrößerung, irgendwelchen ausschließlichen Einfluß, irgendwelchen commerciellen Vortheil anzustreben, der nicht gleichmäßig auch anderen Nationen zu gute käme.

Petersburg, 29. Sept. Der russische Gesandte in Peking, von Bütow, ist aus China hierüber zurückgekehrt.

Washington, 29. Septbr. Sekretär Sherman hat für weitere 2,500,000 Doll. Obligationen gelauft und zwar 5proc. von 1880 zu 102,47, 5proc. von 1881 zu 104,47 à 104,60 und 5proc. von 1881 zu 102,56 à 102,66.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.)

Budapest, 30. Septbr. Im Unterhause interpellirte Madarasz den Ministerpräsidenten, ob die ungarische Regierung geneigt sei, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß Seitens der Grobmächte keine Gewalt gegen die Albaner zu Gunsten Montenegro ausgewendet werde, und ob dieselbe, was auch das Resultat ihres Strebens sein mag, das ungarische Abgeordnetenhaus versichern wolle, daß bei der Anwendung von Gewalt gegen die Albaner die ungarische Kriegsmacht nicht mitwirken werde.

London, 30. Septbr. Heute Mittag fand ein Cabinetsrath statt, welchem sämliche Minister beiwohnten.

#### Börsen-Depeschen.

(W. L. B.) Berlin, 30. Sept. [Schluß-Course.] Biemlich fest.

#### Erste Depesche.

2 Uhr 33 Min.

Cours vom	29.	Cours vom	30.	29.
Desterr. Credit-Action	485 50	Wien 2 Monate	170 20	170 20
Lombarden	475 50	Wien 8 Tage	207 25	—
—	—	Desterr. Roten	171 80	171 40
Schles. Bankverein	107 —	Russ. Noten	207 80	207 85
Desterr. Discontobank	93 60	4½% preuß. Anleihe	104 20	104 —
Wien. Wechslerbank	98 10	3½% Staatschuld	97 50	97 —
Laurahütte	122 10	1860er Loose	120 80	120 10
Wien kurz	171 20	77er Russen	91 50	91 40

(W. L. B.) Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

Posener Pfandbriefe	98 80	97 40	Galizier	117 50	116 70
Desterr. Silberrente	61 50	61 20	London lang	20 30	—
Desterr. Papierrente	60 80	60 60	London kurz	20 42	—
Boln. Lig.-Pfanddr.	55 10	54 80	Paris kurz	80 35	—
Hum. Eisenb.-Oblig.	53 30	52 50	Deutsche Reichs-Anl.	100 —	99 50
Oberschl. Litt. A.	193 70	192 10	4% preuß. Consols	99 90	99 40
H.-D.-U.-St.-Action	145 60	145 40	Orient-Anleihe II	58 60	58 50
H.-D.-U.-St.-Prior.	144 —	143 50	Orient-Anleihe III	66 70	65 90
Rheinische	158 20	158 10	Donnersmarckhütte	58 10	58 —
—	—	—	London	70 75	70 60
Königl. Mindener	146 70	146 50	Neue rum. St. -Anl.	89 90	89 50

(W. L. B.) Dritte Depesche, 7 Uhr 15 Min.

W. L. B. [Nachbörse.]	30. Sept. [Schluß-Course.]	Biemlich fest.		
Desterr. Goldrente	74, 70	do.		
—	—	Goldrente 59, 55		
—	—	Türken de 1869	—	
Amortif. Korbare	88 25	88 20	Türkische Loofe	—
5proc. Anl. v. 1872	120 62	119 97	Orientalanleihe II	—
Ital. 5proc. Rente	85 95	86 —	Orientalanleihe III	59 ¼ 59 ¾
Desterr. Staats-G.L.	595 —	593 75	Goldrente österr.	76 ¼ 76 ¾
Lomb. Eisenb.-Act.	183 75	183 75	do. ung.	93 ¼ 92 ¾
Türken de 1865	9 45	9 45	1877er Russen	94 ¼ 94 ½

Paris, 30. Sept. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Btg.) Fest.

Cours vom 30. 29.

3proc. Rente . . . . . 85 35 85 55

Amortif. Korbare . . . . . 88 25 88 20

5proc. Anl. v. 1872 120 62 119 97

Ital. 5proc. Rente . . . . . 85 95 86 —

Desterr. Staats-G.L. 595 — 593 75

Lomb. Eisenb.-Act. 183 75 183 75

Türken de 1865 . . . . . 9 45 9 45

1877er Russen . . . . . 94 ¼ 94 ½

Cours vom 30. 29.

3proc. Rente . . . . . 85 35 85 55

Amortif. Korbare . . . . . 88 25 88 20

5proc. Anl. v. 1872 120 62 119 97

Ital. 5proc. Rente . . . . . 85 95 86 —

Desterr. Staats-G.L. 595 — 593 75

Lomb. Eisenb.-Act. 183 75 183 75

Türken de 1865 . . . . . 9 45 9 45

1877er Russen . . . . . 94 ¼ 94 ½

Cours vom 30. 29.

3proc. Rente . . . . . 85 35 85 55

Amortif. Korbare . . . . . 88 25 88 20

5proc. Anl. v. 1872 120 62 119 97

Ital. 5proc. Rente . . . . . 85 95 86 —

Desterr. Staats-G.L. 595 — 593 75

Lomb. Eisenb.-Act. 183 75 183 75

Türken de 1865 . . . . . 9 45 9 45

1877er Russen . . . . . 94 ¼ 94 ½

Cours vom 30. 29.

3proc. Rente . . . . . 85 35 85 55

Amortif. Korbare . . . . . 88 25 88 20

5proc. Anl. v. 1872 120 62 119 97

Ital. 5proc. Rente . . . . . 85 95 86 —

Desterr. Staats-G.L. 595 — 593 75

Lomb. Eisenb.-Act. 183 75 183 75

Türken de 1865 . . . . . 9 45 9 45

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Olga mit dem Königlichen Premier-Lieutenant im 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50 Herrn Rudolf Płodowski ehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzusehen.

Breslau, den 1. October 1880.  
W. Hiller.

Olga Hiller,  
Rudolf Płodowski,  
Verlobte.  
Breslau. Rawitsch.

Negin Süssmann,  
Adolf Baum, [1162]  
Verlobte.  
Gleiwitz. Tarnowitz.

Die Geburt einer Tochter beegeben sich hiermit anzugeben [5062]  
Prof. Dr. D. Gierke und Frau, geb. Löning.  
Breslau, den 30. September 1880.

Bereits abermals haben wir den in Folge eines Schlaganfalls heut eingetretener Todesfall eines um die Communalverwaltung höchst verdienten Mannes, und zwar

des langjährigen Stadtverordneten,  
Kupferwaaren-Fabrikanten

Herrn August Engelke,

zu trauern.  
Wir bedauern in dem Dahingeschiedenen ein stets thätiges Mitglied in der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten und werden dessen Andenken stets in Ehren halten.

Ober-Glogau, den 29. September 1880.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Familien-Nachrichten.  
Verlobt: Hauptm. und Comp.: Herr Schüll mit Fr. Anna Stumpf in Berlin. Lieutenant im 3. Garde-Regiment z. F. Herr v. Barth mit Fr. Marianne von Müllmann in Düsseldorf. Herr Pastor Görde in Cranzien mit Fräul. Agnes Matthey in Bischow. Staatsminister a. D., Wirtl. Geh. Rath Herr von Kestner in Sonderhausen mit verm. Frau Baronin von Rüxleben, geb. Rauch, in Hannover. Herr Gerichts-Referendar Heyer in Celle mit Fräul. Marianne Boede in Magdeburg. Pastor von Poln.- und Deutsch-Würth, Herr Müller mit Fräul. Hedwig Schian in Liegnitz.

Berbunden: Hauptmann à la suite des 6. Westf. Inf.-Regts. Nr. 55 Herr Freih. von Gablenz mit Fräul. Clara von Jordanbeck in Berlin. Leut. im 2. Westf. Inf.-Art.-Regt. Nr. 22 Herr Vothe mit Fräul. Marie von Jordanbeck in Berlin. Leut. im 14. Husaren-Regiment Herr Freiberg von Langermann und Glencamp mit Fräul. Clara Heim von Lühnen in Kassel. Herr Pastor Meyer mit Fräul. Agnes Seigner in Poln.-Hammer, Kreis Trebnitz.

Geboren: Eine Tochter: Dem Major u. Commandeur des Ostpreuß. Jäger-Bata. Nr. 1 Hrn. v. Dietman. Gestorben: Geheimer Justiz- und Kammergerichtsrath z. D. Hr. Verdi in Berlin. Frau Geh. Justizratheleinon in Posen.

Stadt-Theater.  
Freitag, 15. Abonnements-Vorstellung. Zum 1. Male: „Duelle.“ Schaupiel in 3 Aufzügen von Emil Arter.

Sonnabend, 16. Abonnements-Vor-

stellung. „Margaretha.“ Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von Ch. Gounod.

Lobe-Theater.

Freitag, den 1. October. Letztes Schaupiel des Fr. Clara Biegler. „Die Erzählungen der Königin von Navarra.“ Lustspiel in 5 Acten von Scribe. (Margarethe, Fräul. Clara Biegler.)

Sonnabend, den 2. Octbr. Abschieds-

Vorstellung des Fr. Clara Biegler.

„Iphigenia auf Tauris.“ (Iphi-

genia, Fr. Clara Biegler.)

Anfrage!

Warum tritt Fr. Harf, die doch bei ihrem ersten Aufreten so allgemein gefallen und eine ganz geeignete Vertreterin ihres Fachs ist — nicht mehr auf? — Sollte die Direction wirklich beabsichtigt, „Fr. Lobe“ an ihre Stelle treten zu lassen?

Mehrere Besucher des Stadt-

Theaters.

Concertreise durch Deutschland.  
G. Jankewitz.

Lieblich's Etablissement.  
XI. Wagner-Concert.

Zum 2. Male: Trompetenfölio.  
Kol Nidrel, orientalische Elegie.

Alles übrige bekannt. [5041]

Nur noch 2 Concerte.

Verein für klass. Musik.

Sonnabend, den 2. October:

Erste Versammlung.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hochfreut [5038] S. Olschinsky und Frau, geb. Nedlich, Breslau, den 30. September 1880.

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen ergebnst an Max Jaraczewski und Frau, [1172] geb. Maszkiewicz, Ostrowo, den 30. September 1880.

Nach kurzem Leiden verschied heute unser guter Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann Julius Hausmann,

im Alter von 50 Jahren. [3348]

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 4 Uhr, vom Frändel'schen Hospitale statt.

Breslau, den 30. September 1880. Die trauernden hinterbliebenen.

Heute Nacht starb meine Frau Anna, geb. Lierhammer, im 27. Lebensjahr.

Kawozno bei Szczecin,

den 29. September 1880. [1171]

Emmanuel Drlik, Schichtmeister.

## Circus Renz.

Breslau. — Louisestraße.

Heute, Freitag, den 1. October, Abends 7½ Uhr:

### Komiker-Vorstellung.

August als Jockey, August als Professor der Magie, dargestellt von Hrn. Tom Belling.

Das Fassspiel, ausgeführt von Herrn Fillis.

Auftritt der Gebr. Gatley u. Lee.

### Der Barbier,

höchst komische Pantomime.

### 8 Schimmelhengste,

dressiert und vorgeführt vom Director E. Renz.

### Das Springpferd D. IB.,

geritten von Frau A. Hager-Renz.

### Das Schulpferd Mahomed,

geritten von Fr. E. Loisset.

### Der Rattenfänger

von Hameln.

Großes komisch-phantastisches Ausstattungsstück mit mimischer Handlung, Ballet (Aufzügen, Tänzen und Gruppierungen), in 5 Abteilungen von Director E. Renz.

Morgen Sonnabend: Vorstellung.

Sonntag: 2 Vorstellungen, um 4 u. 7½ Uhr.

Um 4 Uhr Nachm.: Zum 1. Male:

Eine afrikanische Jagd, in welcher Giraffen, Lamas, Zebu, Antilopen, Gazellen, afrik. Ziegen von Käbylen verfolgt werden.

Auf allgemeines Verlangen:

### Die Nibelungen

Abends 7½ Uhr:

Der Rattenfänger von Hameln.

[5057] E. Renz, Director.

für die vielen Glückwünsche und die zahlreichen Beweise der Teilnahme, die mir zu meinem 80sten Geburtstage von nah und fern zu Theil wurden, sehe ich mich außer Stande, jedem Einzelnen zu danken. Ich sage daher auf diesem Wege allen, insbesondere dem hiesigen italienischen Frauenverein für seine ehrenvolle Aufmerksamkeit, einen tiefgefühligsten Dank.

London, den 29. Septbr. 1880.

Ansang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

## Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

### Heute grosse Vorstellung

Erstes Aufreten von 10

neuen

brillanten Künstlerinnen

verschiedenster Spezialitäten,

sowie erstes Aufreten des nordischen

Riesenathleten Emil Naucke,

preisgekrönt im Circus Renz in

Hamburg, anerkannt der stärkste

Mann der Welt.

Ansang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Brillante Vorstellung.

Magie, Physik, Optik, Hydraulik.

Reise um die Erde.

Geister- und

Geistes-Erscheinungen.

Die Zwischenpausen werden

durch eine große [3343]

Gratis-

Präsentenvertheilung

ausgeführt.

Jeder Besucher erhält Lose

hierzu umsonst an der Kasse.

1. Hauptgegenstand ein eleganter

Regulator,

2. Hauptgegenst. e. prachtvoller groß-

Toilettentisch,

sowie eine große Anzahl anderer

wertvoller Gegenstände.

Ansang 7½ Uhr.

Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.

Sonntag: 2 Vorstellungen.

Thalia-Theater.

Cagliostro-Theater.

Director: B. Schenk.

Heute Freitag, den 1. October:

Große

Brillante Vorstellung.

Magie, Physik, Optik, Hydraulik.

Reise um die Erde.

Geister- und

Geistes-Erscheinungen.

Die Zwischenpausen werden

durch eine große [3343]

Gratis-

Präsentenvertheilung

ausgeführt.

Jeder Besucher erhält Lose

hierzu umsonst an der Kasse.

1. Hauptgegenstand ein eleganter

Regulator,

2. Hauptgegenst. e. prachtvoller groß-

Toilettentisch,

sowie eine große Anzahl anderer

wertvoller Gegenstände.

Ansang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Brillante Vorstellung.

Magie, Physik, Optik, Hydraulik.

Reise um die Erde.

Geister- und

Geistes-Erscheinungen.

Die Zwischenpausen werden

durch eine große [3343]

Gratis-

Präsentenvertheilung

ausgeführt.

Jeder Besucher erhält Lose

hierzu umsonst an der Kasse.

1. Hauptgegenstand ein eleganter

Regulator,

2. Hauptgegenst. e. prachtvoller groß-

Toilettentisch,

sowie eine große Anzahl anderer

wertvoller Gegenstände.

Ansang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Brillante Vorstellung.

Magie, Physik, Optik, Hydraulik.

Reise um die Erde.

Geister- und

Geistes-Erscheinungen.

Die Zwischenpausen werden

durch eine große [3343]

Gratis-

Präsentenvertheilung

ausgeführt.

</div

**Der Cursus beginnt**  
in der höheren Töchterschule den 12. October,  
in der Lehrerinnen-Bildungsanstalt  
den 13. October, [3317]  
in der Fortbildungsklasse den 14. October, 10 Uhr.  
**Bertha Lindner.**

5. Neue Schweidnitzerstraße 5. [2984]  
**Lector G. Weidemann's Vorbereitungscursus**  
zum Einjährig-Freiw., Fabrichs-, Primaner- u. Cramen. Wegen  
Renovierung der Unterrichtsräume wird das Wintersemester erst Don-  
nerstag, 7. Oct. c., Km. 8 Uhr, beginnen. Anmeld. tägl. Prosp. gratis

**Institut f. hilfsb. Handlungsdienster** (gegründet). 1774.

Der Unterricht für unsere Mitglieder beginnt

**Montag, den 4. October a. C.,**

und wird nach folgendem Plan erheit werden:

Englische Sprache	Montag	Donnerstag	durch Herrn
Französische Sprache	Dinsdag	Freitag	Professor Carrière,
Nehmen	Montag	Freitag	durch Herrn
Buchführung und Corre- spondenz	Donnerstag	Freitag	Klausewitz.

Anmeldungen dazu werden [5058]

**Freitag, den 1. October, 8 Uhr Abends,**

im Institutsgebäude, parterre rechts, entgegengenommen.

Breslau, den 30. September 1880.

Der Vorstand.

**Die General-Agentur-Bureau der Magde-  
burger Lebens-Versicherungs-Gesell-  
schaft, Gothaer Grunderedit-Bank und  
Baseler Feuer-Versicherungs-Gesell-  
schaft habe ich nach Wallstraße 12a, I  
(gegenüber der Börse) verlegt.**

[5027] **Julius Krebs.**

### Avis.

Den geehrten Herrschaften zeige hierdurch ergebenst an, daß ich die Fleischerei des Herrn Dierle, Zeichstraße Nr. 31, läufig übernommen habe und am 1. October d. J. für meine Rechnung fortführen werde. Die geehrten Kunden bitte ich ergebenst, daß meinem Borgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und verfühere dagegen, bei prompter Bedienung nur reelle Waare zu liefern.

**Otto Goldalmer,**

Fleischermeister.

Sonnabend kehrt über Andreasberg aus Holland zurück mit großer Auswahl von Papageien, u. a. ausl. Vogeln u. feinsten Harzer Canarienvögeln. \*) [5063]

**H. Forchner, Breslau, Schuhbrücke 77.**

\*) Vorsteht Inserat ist uns direct aus Andreasberg zugegangen. Die Exped.

**Carl Riesel's Gesellschaftsreisen.**  
1) 6. October nach Italien incl. Rom und Neapel (1200 M., 40 Tage). 2) 20. October nach Paris event. London. 3) 5. November e. nach Südfrankreich und Spanien. 4) Ende Februar 1881: Grosse Orientreise. — Programme gratis in Carl Riesel's Reise-Comptoir, Berlin, Jerusalemstrasse 42, und im Central-Hotel. [5043]

Am 10. October c. treten außer Kraft:

1) der gemeinschaftliche Tarif der Oberschlesischen und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn für den Transport von Kali c. vom 1. Oktober 1877,  
2) der Specialtarif für den Transport von Zuckerrüben c. und Marmorböden c. zwischen Stationen derselben Bahnen vom 10. October 1878 und  
3) der Ausnahmetarif eberder selben für den Transport von Steinen (rohen) des Specialtariffs III vom 1. August 1879.

Am deren Stelle tritt ein neuer Tarif unter dem Titel: „Ausnahmetarife für den Transport verschiedener inneren genannter Artikel in Wagenladungen“ zwischen Stationen der Oberschlesischen und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn nebst Klasse tarifen für den Verkehr zwischen Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn und Sosnowice, Station der Warschau-Wiener Eisenbahn, gültig vom 10. October 1880.

Der Tarif enthält die gefämmten, in den aufgehobenen Tarifen enthaltenen Frachtsätze excl. der in dem sub 1. genannten enthalten gewesenen für gebrannen Kali, für welche neue eingetellt sind; außerdem die bereits seitens der Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn unterm 27. August c. publicirten neuen Frachtsätze für Sosnowice.

Druckexemplare sind vom genannten Tage ab bei unseren Formularmagazinen zum Preise von 0,10 M. zu haben und ertheilen bis dahin keine Tarifbureau-Auskunft. [5048]

Breslau, den 30. September 1880.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 1. October c. tritt zum Schlesisch-Rheinischen Verbandtarife vom 1. August 1878 der Nachtrag IV, enthaltend ermäßigte Frachtsätze des Specialtariffs III und Verbilligung mehrerer Säze, in Kraft. Die mit der Verbilligung verbundene Erhöhung der Säze tritt erst am 15. November c. in Kraft.

Druckexemplare sind auf den Verbandstationen zum Preise von 0,10 M. zu haben. [5060]

Breslau, den 25. September 1880.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau, den 29. Septbr. 1880.

**Städtische Gaswerke.**

Der Preis von Coaks ab hiesige Gasanstalten beträgt vom 1. October c. ab bis auf Weiteres 60 Pf. pro Hectoliter sowohl im Engros als auch im Detail-Verkauf.

**Die Verwaltung.**

Zur Herstellung offerieren wir unter Gehaltsgarantie billigst:

**Superphosphate u. Knochenmehle.**

**Mann & Co., Breslau,**

Schwefelsäure- und chemische Düngersfabrik.

## Bilance der Vereinigte Königs- und Laurahütte, Actien-Gesell- schaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Activa.		
1. An Immobilien.		
a. Bergwerks-Anlagen.	8,783,500	
b. Hütten-Anlagen.	7,213,800	
c. Landwirtschaftliche Anlagen.	318,500	
Sa. 1. Immobilien.		16,315,800
2. An Mobilien.		
a. Bergwerks-Anlagen.	1,769,200	
b. Hütten-Anlagen.	7,189,400	
c. Landwirtschaftliche Anlagen.	24,100	
Sa. 2. Mobilien.		8,982,700
3. An Producten-Bestände.		
4. Materialien-Bestände.		25,298,500
5. Cassa-Bestände.		1,989,698
6. Wechsel-Bestände.		455,707
7. Effecten-Bestände.		181,931
8. Conto-Corrent-Conto — Debitories		44
		671,369
		76
		531,835
		80
		4,355,095
		47
Mart.		133,484,137
		63

Passiva.		
1. Per Actien-Capital.		
" Hypotheken-schulden.		27,000,000
" Reservesfonds.		223,500
" Dividende aus Vorjahren.		3,922,862
" Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Fonds.		3,033
" Conto-Corrent-Conto — Creditores.		50,558
" Gewinn- und Verlust-Conto.		165,994
Boritrag am 1. Juli 1879.	1,196	33
Brutto-Gewinn per 1879/80	3,017,029,94	Mart.
abzüglich: Abschreibungen per 1879/80	900,087,48	"
Netto-Gewinn per 1879/80.	2,116,992	46
		2,118,188
		79
Nach Dotirung des Reservesfonds mit 10 p.C. des Netto-Gewinns und statutenmässiger Absetzung der Renten an die Gesellschafts-Beamten kommen an die Actionäre 6 1/2 p.C. zur Vertheilung.		
		Mart. 133,484,137
		63

Die für das Geschäftsjahr 1879/80 auf 6 1/2 p.C. oder 39 Mark per Actie festgesetzte Dividende kann gegen Dividendenchein Nr. 9 vom 1. bis einschließlich 15. October c. erhoben werden:  
bei Herrn G. Bleichröder, hier,  
" Jacob Landau, hier,  
" Jacob Landau, Breslau,  
" C. Heimann, Breslau,  
" Herren L. Behrens & Sohne, Hamburg,  
" der Norddeutschen Bank in Hamburg,  
" Überholischen Bank für Handel und Industrie in Beuthen O.-S.,  
" A. & C. priv. Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien,  
unserer Gesellschaftsfiliale hier selbst, Französischstraße Nr. 60/61, von 9 bis 12 Uhr Mittags.  
Nach diesem Termin findet die Einlösung der Dividendencheine ausschließlich bei letzterer statt.  
Berlin, den 28. September 1880.

### Der Aufsichts-Rath.

von Kardorff. D. Krug v. Nidda.

Vorstehende Bilance ist von uns geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Geschäftsbüchern über-einstimmend befunden worden. [5021]

**Die Revisions-Commission.**

Jul. Nummenhoff. S. Kuzničky, Königlicher Commerzienrath.

## Deutsche Grunderedit-Bank in Gotha.

### Ausreichung der 4proc. Originalpfandbriefe,

#### Abtheilung V.

Die ausgegebenen Interimscheine über unsere 4prozentige Pfandbrief-Auleihe, Abtheilung V, werden an denseligen Stellen, welche die Bezeichnungen seiner Zeit entgegengenommen haben und zwar:

in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft.

**Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,  
— den Herren Ruster & Co.**

Erfurt bei Herrn Adolph Stürcke,  
Hamburg bei der Norddeutschen Bank,

Leipzig bei der Leipziger Bank,

Gotha bei unserer Hauptkasse

gegen die Originalstücke und die zugehörigen Zinscoupons Nr. 1 bis 20 nebst Talon vom 1. künftigen Monats ab umgetauscht.

Der Umtausch wird, soweit der Vorrauth an definitiven Stücken bei der betreffenden Umtauschstelle reicht, sofort erfolgen, andernfalls gegen vorläufige Quittung nach einigen Tagen. [5046]

Den Interimscheinen ist ein nach der Nummernfolge geordnetes, den Namen des Präsentanten deutlich angebendes Verzeichniß beizufügen.

Gotha, den 25. September 1880.

## Deutsche Grunderedit-Bank. v. Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Die Anlieferung des Bedarfs an Nundholz und Schnittmaterialien für die Gräflisch Schaffgotsch'schen Gruben und Binkhütten pro 1881 soll im Wege der Submission vergeben werden. [1167]

Der ungefähre Bedarf der einzelnen Werke, die Maße der Hölzer, so wie die Lieferungsbedingungen können im hiesigen Verwaltungsbüro au eingesehen werden.

Lieferungslustige wollen ihre Oefferten an mich unter der Aufschrift: „Oefferte auf Holzlieferung“ bis zum 20. October c. incl. einreichen.

Beuthen O.-S., den 27. September 1880.

### Der General-Director

#### der Gräflisch Schaffgotsch'schen Verwaltung.

Erb.

### Eine Partie Zwirn-Gardinen,

in guter Qualität, empfiehlt zu sehr billigen Preisen [323]

**B. Gocksch, Albrechtsstraße Nr. 39.**

Billiger Kaffee! Ganzreinschmed, gebr. 10, 12, 13 Sgr.

Für Feinschmecker Perl-Kaffee, gebr. Pfd. 15 Sgr.

Menado, gebr. d. Pfd. 16 Sgr.

Alle Sorten roh d. Pfd. 70 Pf. bis 1,30 M.

f. weißer Farin, das Pfd. 37—38 Pf.

f. harter Zucker i. Br. d. Pfd. 40 Pf.

[3218] gewürf. 43 Pf.

Alle Waaren z. billigst. Engrosspreisen.

C. G. Müller, Gr. Baumbrücke 2, Filiale: Klosterstraße Nr. 1a.

[1163] zu richten.

[1163]

[1

# R. STILLER

**Die Niederlage der Deutschen Thonröhren- und Chamotte-Fabrik**  
empfiehlt innen und außen glasierte, von königlichen und städtischen Behörden bevorzugte und in verschiedenen Ausstellungen als beste Qualität prämierte **Thonröhren**,  
nebst den dazu gehörigen Fassstücken, ferner Chamotte-Platten, Chamotte-Steine und Chamotte-Mörtel zu den billigsten Fabrikpreisen ab biesigem Lager bei **R. Stiller, Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 35, im Hause des Schlesischen Bank-Vereins.

**Lampen! Lampen!**  
Die größte Auswahl aller Art Hänge-, Tisch- und Wandlampen zu billigsten Engrospreisen empfiehlt die Lampenfabrik von **Oswald Reichelt.**

14 Schuhbrücke 14.

Zug-Hängelampen mit patentiertem Rundbrenner von **Julius Ehrlich,**

Klempnermeister, Hintermarkt 6,  
Special-Magazin für  
Haus- und Kücheneinrichtungen,

empfiehlt seine vorzüglichen Blech- und Lederwaren eigener Fabrik in grösster Auswahl, ferner sein reichhaltiges Lampenslager, Arbeits-, Studie-, Tisch-, Salon-, Wand- und Hängelampen mit nur besten Rundbrennern; anerkannt bestem Fabrikat zu möglichst billigsten Preisen.  
Bestellungen für alle in sein Fach schlagende Artikel, ebenso Reparaturen werden angenommen, prompt und billigst ausgeführt. Für dauerhafte Arbeit und bestes Material wird dauernd garantiert. [5055]

Einem geehrten Publizist erlaube ich mir ergebenst anzusegnen, daß am 1. d. M., sowie jeden folgenden Freitag während der Saison bei mir die beliebte [3350]

**frische Blut- und Leberwurst** wieder zu haben ist; ferner gestatte ich mir besonders zu empfehlen in anerkannt vorsprünglicher Güte:

Jauersche, Frankfurter, Schömberger und frische Bratwurst, täglich zu haben.

Gleichzeitig halte ich in meiner comfortabel eingerichteten Frühstücksstube verschiedene Biere bestens empfohlen.

**Herrmann Guscel,** Ohlauerstraße Nr. 18.

**Breslauer Korn.**  
Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischt Producen seinen altherwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen „Breslauer Korn“ allgemein bekannte Brantwein wird seit 50 Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggen fabriziert und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben: den Liter 60 Pf., alten abgelagerten 80 und 120 Pf. [3312]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publizist haben die Handlungen der Herren Oscar Gießer, Junfernstr. 33, Schönfelder & Co., Carlsplatz 3, C. L. Sonnenberg, Tauenzenstr. 63 und Königsplatz 7, Gustav Sod, Bohrnerstraße 18, Robert Hoyer, Breitfeld 40, C. G. Donner, N. Schweidnitzerstr. 9, Paul Frohwein, Altüberstraße 11, E. Dubendorf, Schmiedebrücke 21, Johann Plochowits in Constadt, Robert Siebig in Wohlau die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen. Für die Glasfläche wird **H. Böhm,** Mühlgrafe 9, 10 Pf. gerechnet u. zurückgezahlt.

**H. Böhm,** Sandvorst.

## Breslauer Börse vom 30. September 1880.

Ausländische Fonds.		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,25 G
Prss. cons. Anl.	4%	104,50 B
do. cons. Anl.	4	99,25 G
do. 1880 Skript	4	-
St.-Schuldsch.	3%	97,00 B
Prss. Präm.-Anl.	4%	99,75 G
Breal. Stdt.-Obl.	4%	-
do. do.	4	-
Schl. Pfldbr. altl.	3%	91,00 B
do. Lit. A...	4	-
do. altl....	4	99,35 bzG
do. Lit. A...	4	99,00 bzB
do. do. ...	4%	102,25 B
do. (Rustical).	4	1 -
do. so.	4	II. 99,00 B
do. do.	4%	102,25 bzG
do. Lit. C...	4	1. 99,00 bz
do. do. ...	4	II. 99,00 bzB
do. do. ...	4%	102,25 B
do. Lit. B...	3	-
do. do. ...	4	-
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,25/35 bzG
Rentenbr. Schl.	4	100,00 bz
do. Posener	4	-
Sehl. Bod.-Crd.	4	97,00 B
do. do.	4%	103,00 B
do. do.	5	103,00 etbzB
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	-
do. do.	4%	-
Goth. Pr.-Pfdbr.	-	-

Ausländische Fonds.		Amtlicher Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	74,75 G
do. Sill.-Rent.	4%	61,70/75 bz
do. Pap.-Rent.	4%	61,00 bzG
do. Loosse 1860	5	121,00 B
do. do. 1864	-	-
Ung. Goldrento	6	92,00 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,40 bz
do. Pfadbr.	5	64,00 B
Russ. 1877 Anl.	5	91,00 G
do. 1880 do.	4	70,75 G
Orient-AnlEmi.	5	58,25 G
do. do. II.	5	58,50 bz
do. do. III	5	58,00 G
Russ. Bod.-Pfd.	5	81,00 B
Rumän. Oblig.	6	90,00 bz

Ausländische Fonds.		Amtlicher Cours.
Amsterd. 100 FL	3	163,10 G
do. do.	3	167,40 G
London 1 L. Strl.	2%	20,37 bzG
do. do.	2%	23 M.
Paris 100 Frs.	2%	80,30 G
do. do.	2%	23 M.
Petersburg ...	6	3W.
Warsch. 100 R.	6	203,75 G
Wien 100 Fl.	4	171,00 bzG
do. do.	4	9M.
R. Oder-Ufer	4%	169,75 bzG
Oels.Gnes.St.Pr.	4%	-

Wechsel-Courses vom 29. September.		Amtlicher Cours.
Amsterd. 100 FL	3	163,10 G
do. do.	3	167,40 G
London 1 L. Strl.	2%	20,37 bzG
do. do.	2%	23 M.
Paris 100 Frs.	2%	80,30 G
do. do.	2%	23 M.
Petersburg ...	6	3W.
Warsch. 100 R.	6	203,75 G
Wien 100 Fl.	4	171,00 bzG
do. do.	4	9M.
R. Oder-Ufer	4%	169,75 bzG
Oels.Gnes.St.Pr.	4%	-

Der Verlauf von Bockwaren in meinem Zweiggeschäft, Tauenzenstrasse 72, findet ununterbrochen, nach wie vor seinen Fortgang, und bitte ich ein hochgeehrtes Publizist auch fernerhin um geneigten Zuspruch.

Hochachtend [3345]

**Gustav Kohlmann,**  
Schmiedebrücke 63.

**Altes Gold** und Silber kauft der Goldarb. Harrasg. 2.

**Geldschänke,**  
gut und billig, in der  
**Perm. Industrie-**  
**Ausstellung,**  
**Ring 17, 1. Et.**

**Stellen-Anerbieten**  
und **Gesuche.**  
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Eine tüchtige, gewandte Dame, mit**  
der Confection'sbranche vertraut, mehrere Jahre in einem der ersten  
Häuser thätig, mit gut. Zeugn. verhei., sucht Stell. am hiesigen Platze durch das Bureau Sadowastraße 48.

**Für einen Schlosshanshault**  
wird bei gutem Gehalt zu dauerndem Dienst eine tüchtige, arbeitsame Person in gesetztem Alter gesucht, welche mit Um-  
sicht und Energie dem Wasch-  
hause vorsteht kann. Offer-  
ten mit Zeugnissen u. Bildniss  
nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. sub A. Z. 72 entgegen. [5056]

**Ein junger Mann, früher in Bres-  
lau, gegenwärtig in Hamburg als Buchhalter und Kassier thätig, sucht Stellung per 1. Januar.** [5057]

Gefällige Offerten erbite man unter W. W. 150 postlagernd Bernstadt in Schleinitz niederzulegen. [3324]

**Hotel-Personal,**  
sowie für Restaurants in jeder  
Branche offerirt den Herren Principals das Bureau von Hirschler, Altüberstraße 59. [5058]

**Bei uns ist eine** [5080]

**Lehrlingsstelle**  
zu baldiger Besetzung vacant.

Priebsch's Buchhandlung.

**Stellungen** jeder Branche und

Standes weiß sof. und später nach **Daluge, Institut**

**Union, Ursulinerstr. 23 I.** [3342]

**Ein junger Mann, der längere**

Zeit Schleifen in der Manufac-

turen-Branche bereit hat, sucht per sofort Stellung für Reihe eb. Lager.

Offerten erbite unter Chiffre S. K.

100 Central-Annoncen - Bureau, Carlsstraße 1. [5049]

**L. H. Sachs,**  
Leinwand- und Tuchhandlung

[3334] in Glogau.

**Für eine Mühle in Oberschleife**

wird ein junger Mann gesucht.

Derselbe muss einfache Buchführung und Getreide kennen. [3359]

Offerten mit Gehaltsansprüchen

unter S. L. 85 Bresl. Ztg. [3328]

**Eine tüchtige junger Mann**

als Expedient gesucht.

Offerten sub E. A. 82 an die Exp.

der Bresl. Ztg. [3329]

**Ein Destillateur**

mit bescheidenen Ansprüchen u. guten

Referenzen kann sich zum sofortigen

Antritt melden. [1168]

Brieg. Ernst Schmidt.

**Lehrlings-Gesuch.**

Für mein Eisen- und Eisen-

waren-Geschäft suche ich einen

mit guten Schulkenntnissen ver-

sehenen kräftigen Lehrling zum

sofortigen Antritt. [3327]

Fallenbera OS., 30. Sept. 1880.

**Louis Breslauer.**

nebst Remisen, Stallung, sowie Comptoir werden zu mieten gesucht.

Offerten an A. Haselbach, Albrechtsstraße 14. [5054]

**Telegraphische Witterungsberichte vom 30. September.**

Bon der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort. Zeit. in Greenwich. Zeit. in Graden. Wind. Wetter. Bemerkungen.

Mullaghmore 7/1 11 null. wolfig.

Aberdeen 7/